



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

111 (7.3.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-157774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-157774)

Monument: 70 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal, Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 111.

Mannheim, Freitag, 7. März 1913.

(Abendblatt)

Die heutige Abendausgabe umfasst
16 Seiten.

Die internationale Lage. Streiflichter.

Jahre der Unruhe liegen hinter uns, Jahre der Unruhe vor uns. Selbst wenn auf dem Balkan bald Frieden werden, Rußland und Oesterreich-Ungarn in ein erträgliches Verhältnis zurückzuführen sollten, es ist nicht viel Hoffnung, daß so bald ein Zustand eintritt, den man nach einem berühmten Bismarckschen Worte dahin formulieren könnte: Europa ist saturiert. Aber erst dieser Zustand der Sättigung könnte für eine längere Zeitpause Ruhe und Frieden schaffen.

Das ungesättigste der europäischen Länder ist Rußland. Das liegt paradox, aber es ist so. Trotzdem es einen Reichtum an Rohstoffen besitzt, wie keine europäische Macht, strebt es mit einer gierigen Gier nach neuem Besitz. Man hat nicht mit Unrecht von einer „gewohnheitsmäßigen Ländergier“ Rußlands gesprochen, die in Zusammenhang mit dem russischen Selbstbewußtsein, nationalen, kirchlichen und sozialistischen Gefühlsmomenten die russische Politik so unberechenbar und unentwärtbar macht. Inmitten der schweren Balkankrisen greift Rußland nach der Mongolei, und beginnt dort eine Politik der Abenteuer deren Gefahren für Rußland und die Welt noch nicht abzusehen sind. Es droht die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen Rußland und China und man wird bald den Ereignissen in Ostasien erhöhte Aufmerksamkeit schenken müssen. In diesen „Streiflichtern“ wollen wir keine grundsätzlichen Erörterungen geben, sondern nur den augenblicklichen Stand einiger wichtiger internationaler Fragen in etwa umschreiben, wie er sich aus den jüngsten Nachrichten ergibt. Wir verzichten mühen auf eine Auseinandersetzung über die Gefahren, die Rußland heraufbeschwört durch das Eindringen in ein Gebiet, das China für seine Auswanderung bringend benötigt, und demühen uns den augenblicklichen Stand der ostasiatischen Krise zu zeichnen. Es ist nicht leicht von ihr ein Bild zu gewinnen. Nach den neuesten Meldungen ist am 11. Januar dieses Jahres ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen der Mongolei und Tibet geschlossen worden. In dem Vertrag erkennen sich die beiden geistlichen Fürsten gegenseitig als die von einander und von jeder dritten Macht

unabhängigen weltlichen Herrscher (Kaiser) Tibet und der Mongolei an, versprechen sich einträchtiges Handeln zur Ausbreitung der Religion der gelben Lamas, gegenseitig Hilfe bei inneren und äußeren Wirren und Freizügigkeit und Handelsfreiheit ihrer Untertanen. Noch von einem anderen wichtigen Vertrag wird uns heute Kunde. Großbritannien hat mit Tibet einen Geheimvertrag abgeschlossen. Danach erkennt Großbritannien die Unabhängigkeit Tibets und die Souveränität des Dalai-Lamas an. Zum Einigkeit räumt Tibet Großbritannien eine Vorkaufsstellung für die Ausbeutung „aller inneren Verhältnisse“ ein. Großbritannien darf Post- und Telegraphenanstalten in Tibet errichten, es darf zur Aufrechterhaltung der Ordnung Truppen hinschicken, es soll Tibet helfen, ein Heer aufzustellen und kann ihm im Bedarfsfalle mit Anleihen beistimmen. China behält nur eine rein nominelle Souveränität. Bei deren Ausübung darf es sich nicht auf die britisch-chinesischen Verträge über Tibet von 1904 und 1906 berufen. Es hat sich besonders in die innere Verwaltung Tibets ganz und gar nicht einzumischen. Auch von einem englisch-russischen Abkommen über die Mongolei und Tibet war in den letzten Tagen die Rede, das russische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten läßt aber heute diese Meldung englischer Blätter bemerken. Auf jeden Fall aber beweisen alle diese Meldungen, daß die Frage der Aufteilung der Außenprovinzen Chinas in Flug kommt, durch Rußland und England in Fluß gebracht wird. Doch es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß China sich mit allen Kräften widersetzen wird. Gerade heute, wo so interessante Nachrichten über die Vorfälle Rußlands und Englands gegen China eintreffen und — bemerkt werden, erhalten wir auch zuverlässige Meldung von einem nahebedrohenden Vormarsch chinesischer Truppen gegen Urga, von einer Strafexpedition gegen die Mongolei. Und zwar wird ein sehr beträchtliches Kontingente auf die Beine gebracht, dessen Führung die drei tüchtigsten Generale Chinas übernehmen. Ein solches Aufgebot von Truppen wäre naturgemäß mehr wie ausreichend, um jeden Widerstand der Regierung in Urga zu brechen. Aber die chinesische Regierung weiß genau, daß im Falle eines bewaffneten Konflikts sofort mit einer russischen Einmischung zu rechnen ist. Die aus Rußland in Urga eingetroffenen Inspektoren arbeiten mit feberhafter Eile an der Ausbildung der Truppen. Außerdem aber scheint es festzustehen, daß Rußland bereits seit Beginn des Jahres möglichst unbemerkt sibirische Trup-

pen in die äußere Mongolei einmarschieren läßt unter dem Vorwande, das mongolische Räuberwesen zu bekämpfen. Alle russischen Konsularagenten in der Mongolei haben außerdem besondere Wachen von einem kriegstarken Bataillon mit einigen Maschinengewehren erhalten. Man kann also auch auf russischer Seite bereits von einem Aufmarsch sprechen. Lieferungen von Waffen und Munition treffen unangesehen aus Rußland in Urga ein. Der Ausbruch von Feindseligkeiten, deren Schauplatz in erster Linie die äußere Mongolei sein wird, erscheint also unvermeidlich.

Vor einigen Tagen haben wir auf die Bemühungen der Triple-Entente Spanien an sich zu locken hingewiesen. Diese Bemühungen scheinen von Erfolg begleitet gewesen zu sein. Zwar hat der englische Kriegsminister auf der Durchreise durch Frankreich einem Pressevertreter erklärt, sein Aufenthalt in Madrid habe keinen politischen Zweck verfolgt, mit Vorbesprechungen über ein Bündnis oder einen Militärvertrag nichts zu schaffen gehabt. Dieser Erklärung aber widerspricht folgende Meldung der „Mün. Ntz.“:

* Madrid, 6. März. Der heutige Kronrat beschäftigte sich vorzugsweise mit der im Vorbergrunde des Interesses stehenden Bündnisfrage. Romanones hob dabei die übereinstimmende Tendenz der Presseäußerungen der letzten Tage hervor, die ohne Unterschied der Partei den Wunsch erkennen ließen, dem Vaterlande nützlich zu sein. Die Regierung werde sich in dieser Meinung bestimmen lassen, ohne zu beabsichtigen, in der Stunde des Entschlusses die Verantwortung auf die Presse oder die öffentliche Meinung abzuwälzen. Hiernach darf als ungewiss betrachtet werden, daß Spanien in Besitz steht, mit Frankreich und England ein Bündnis abzuschließen, was vertrauliche Mitteilungen Abrigons bestätigten. Der Presseklub der anwesenden Journalisten eines Anschließes an England und Frankreich einsehete hat, muß als eine von der Regierung bestellte Arbeit angesehen werden, um die öffentliche Meinung auf den beabsichtigten Schritt vorzubereiten.

Der Kampf ums Mittelmeer, die großen Gegensätze zwischen Triple-Entente und Deutschland — sie werden nicht tiefer von dieser „Option“ Spaniens für die Weltmächte berührt werden. Die internationalen Spannungen erhöhen sich. Wir haben nur auf zwei der großen kritischen Probleme hingewiesen, auf das ostasiatische und das Mittelmeerproblem, wir könnten noch die kleinasiatische Frage und manches andere heranziehen, um zu beweisen,

daß Europa und die Welt sich nicht in einem Zustand der Sättigung und also des Ruhebedürfnisses befinden. Wir sind in eine Geschichtsperiode der größten und fast unbeschreiblichen, letzten Aufteilungen der kulturfähigen Ländergebiete der Erde eingetreten. Nur starke Nationen werden sich in dieser äußersten Entscheidung des wirtschaftlichen und militärisch-politischen Wettbewerbes behaupten können.

Deutschland und England.

Eine Stimme für die Verständigung.

In England hat in letzter Zeit wieder eine starke Bewegung eingesetzt, um die Regierung zu erhöhten Marine- und Seeresüstungen zu veranlassen. Der Hinweis auf die von Deutschland drohende Gefahr fehlt dabei nicht. Um so erfreulicher ist es, daß sich wenigstens vereinzelte Stimmen melden, die zur Ruhe mahnen und ihren Landsleuten klar machen, daß die Schuld an dem Mißverhältnis zwischen den beiden Nationen durchaus nicht allein auf Deutschlands Seite zu suchen ist. Mit besonderer Deutlichkeit hat dies ein Artikel „Der deutsche Delaunay“ in der englischen Wochenschrift „Truth“ der ungenannte Verfasser — wahrscheinlich der Herausgeber der Zeitschrift selbst — schreibt:

Die Erklärungen des Admirals von Tripoli in der Budgetkommission für den deutschen Marineetat sind von hoher Bedeutung. Sie beweisen, daß Deutschland gewillt ist, sich mit uns zu verständigen, daß es keine Angriffsabsichten hegt, und daß es die Berechtigung einer überlegenen englischen Flotte, wie sie sich in dem Verhältnis 16:10 ausdrückt, anerkennt. Mehr Entgegenkommen können wir nicht verlangen. An uns ist es jetzt, die Hand, die sich uns entgegenstreckt, zu ergreifen, um endlich zu besserer Beziehungen zu gelangen. Auf dem Wege eines Flottenabkommens läßt sich dies jedoch nicht erreichen. Es bietet zu große praktische Schwierigkeiten und kann sehr leicht die Quelle neuer Streitigkeiten werden. Wir müssen vielmehr Deutschland durch unser politisches Verhalten davon überzeugen, daß wir keine feindseligen Absichten haben. Dann werden die Mißlungen, die wir zu unserer Sicherheit für notwendig erachten, nicht mißverstanden werden. Das Tempo des Flottenbaus wird sich ganz von selbst auf beiden Seiten verlangsamen.

Bis vor wenigen Jahren war unser Verhältnis zu Deutschland gut. Es ist unsere Schuld, daß dies anders geworden ist. Wir haben selbst den Verdacht genährt, daß wir Frankreich im Kriegsfalle gegen

Genilleton.

Zum Hebbel-Jubiläum.

Das Drama Hebbels in seiner bleibenden Bedeutung.*

Von Professor Dr. Oskar Wolzel.

Hebbel war schon früh der Gegenstand aufregender, der zwischen dem Willen des Einzelnen und der Weltordnung klappt. Als Mensch hatte er ihn in sich erlebt und zur Grundlage seiner Weltanschauung gemacht. Dem Dichter wandelte sich der allgemeine Widerstreit von Individuum und Welt bald in den greifbareren von Individuum und Gesellschaft. Je mehr er von gedanklicher Erregung zu Begründung von Gestaltungen von Menschenjenseelen und menschlichen Konflikten überging, desto fühlbarer wurde ihm, daß der Zusammenprall von Mensch und Welt am härtesten und schmerzhaftesten in dem Kampf des Einzelnen mit der Gesellschaft, die ihn umgibt, zur Wirkung kommt.

Sobald er indes Individuum und Gesellschaft einander gegenüberstellte, die Ansprüche und das Recht beider Parteien abzuwägen begann

hätte, war er auch schon an der Stelle angelangt, von der aus das 19. Jahrhundert über die Vergangenheit hinweggeschritten war. Die Wandlungen, die sich seit 1800 in der Stellung und in der Wertschätzung des großen Individuums vollzogen hatten, Wandlungen, die in der politischen und in der kulturellen Geschichte des 19. Jahrhunderts von entscheidender Wichtigkeit sind, wurden zum Angelpunkt seiner Tragik. Wie die Zeit mehr und mehr der Wägen sich bewußt wurde, die auch der große Einzelne im Dienste der Gesellschaft zu erfüllen hat, so trat Hebbels Dichtung Schritt für Schritt unzweifelhaft auf die Seite der Gesellschaft und ihrer Verkörperung, des Staates. Doch auch in seinen Anfängen, da er williger noch das Recht der großen Persönlichkeit verfolgte, war er schon gewöhnt, menschliche Schicksale mit den Augen des Sozialkritikers zu sehen. Und so knief er von Anfang an ein neues sozial-kritisches Drama und schenkte in ihm seiner Zeit und der Zukunft, was Gegenstand eines berechtigten und nicht länger abweisbaren Wunsches geworden war.

Freilich engte Hebbel sich und sein Schaffen in den Kreis hoher Kritik der gesellschaftlichen Zustände nicht ein. Die weitestgehende metaphysische Gegenüberstellung von Mensch und Weltordnung, der Ausgangspunkt seines Denkens und Sinnens, wirkte bis zuletzt nach und ermdete ihn, aber die Menschen und über deren gesellschaftliche Umgebung Blick auf die Weltentwicklung hin zu werfen zu lassen. Wenn Hebbel die soziale Sittlichkeit seiner Zeit oder der Vergan-

genheit bemerkte, so ließ er nie die Frage einer künftigen Sittlichkeit, die echter und reiner sein soll, aus dem Auge.

So nahm Hebbel wesentliche Züge des Dramas vorweg, das nach ihm Jbsen, besonders in den Werken seiner späteren Zeit, zu schaffen versuchte. Auch Jbsen ist Gesellschaftskritiker auf der Bühne. Wie Hebbel richtete er seine Wägen auf das Werden und auf das künftige Ziel der Menschheit. Das Evangelium des kommenden dritten Reichs erwog er früh und ließ es auch in seinen letzten Tragödien anklingen. Allerdings gestattete ihm sein skeptisch prüfender Scharfblick nicht, es ungebrochen zu verkünden. Er begnügte sich, die Gefahren anzuzeigen, die einer vorwärtlichen Verwirklichung der künftigen Sittlichkeit innewohnen. Um so näher kamen seine Menschen dem Schicksal von Hebbels Kandaules. Doch die strenge Selbstkritik, die Jbsen hinderte, rückhaltlos für eine neue Sittlichkeit einzutreten, nahm ihm auch die frohe Überfahrt in Dichtungen großen Stils die Konflikte zu verlebendigen, die dem Gegenstand der beherrschenden Gesellschaft und des vorwärtsdrängenden Individuums entspringen. Einst hätte er in großem Stile gedichtet, dann gab er dem Zug der Zeit nach, der zu enger gebundener Wirklichkeitsbeobachtung hindrängte. In seinen eigentlichen Gesellschaftsdramen tat sich die Tragik der Phantasie kund, die dem materialistischen Zeitalter eigen war. Wie sehr Jbsen nicht bereit, von Werken hohen Stils zu Vorträgen wichtigeren zu sein, verrät sein dramatischer Epilog „Wenn wir Toten erwachen“.

Hebbel blieb der große Kunst, der er am Anfang seines Wirkens huldigte, bis zuletzt treu. In der Stil seiner Altersdichtungen weist immer größere und fühnere Züge. Im Heilalter des wachsenden Materialismus vertraute er mehr und mehr der Kraft der Phantasie, am stärksten in den „Nibelungen“. Er hatte weder nicht nötig, am Ende seiner Laufbahn das Schwergewicht reinerer und echterer Kunst in die Wagtschale seiner Jugenddramen zu legen.

Und so wird eine Zukunft, die nach dem Abklingen der materialistischen Hochflut dankbar wieder die Macht künstlerischer Phantasie anerkennt, der Lebensleistung Hebbels immer gerechter werden können. Manches Demmiß, das einem vollen Verständnis von Hebbels Kunst nur kurzem noch im Wege stand, ja vielleicht heute noch im Wege steht, wird dann dahinsinken.

Wird wohl der Zukunft vorbehalten, Hebbel noch besser zu würdigen, als wir es heute können. So waren seine Werke doch auch zur Zeit ihres ersten Auftretens erlebende Worte, gesprochen im rechten Augenblick. Wie Richard Wagner vor dem neugeborenen Deutschland die wunderbare Märchenwelt des germanischen Mythos und der deutschen Sage in ihrer alten Pracht aufsteigen ließ, so verkörperte der Sohn des deutschen Nordens, der Dichter der „Gisela“, der „Agnes Bernauer“ und der „Nibelungen“, deutsche Wesen und wand dem deutschen Weib Franz um Kraus, zu einer Zeit, da Deutschland wieder zum Bewußtsein seiner Kraft erwachte. Eine frische und ungeborene Freude an deutscher Art und Kunst

* Wir entnehmen die Ausführungen dem Buche Professor Dr. Oskar Wolzel: Friedrich Hebbel und seine Dramen, das als 48. Bandchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ (Preis geb. 1.40, in Leinwand geb. 1.75) im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig erschienen ist.

Deutschland unterstützen wollen. Ist es da ein Wunder, daß Deutschland seine Gegenmaßregeln getroffen und auch seinen Verbündeten nahe gelegt hat, ihre Flotten zu verstärken. Daß es Holland zur Befestigung seiner Küsten zu veranlassen sucht und seine Garaisonen an der holländisch-belgischen Grenze verstärkt? Alle diese Maßnahmen deutet man bei uns als Angriffsabsichten, während es in Wirklichkeit nur Verteidigungsmaßnahmen sind. Es kann Deutschlands Belorgnisse nicht gestreuen, wenn jetzt in England wieder so laut der Ruf nach neuen Rüstungen ertönt. Sie werden mit der Behauptung begründet, daß europäische Gleichgewicht sei bedroht. Das ist keineswegs der Fall. Die beiden großen Mächtegruppierungen auf dem Festlande, der Zweibund und der Dreibund, haben im Gegenteil seit langer Zeit das Gleichgewicht der Kräfte in Europa in der Hand gehalten und sich als sicherste Stützen des europäischen Friedens erwiesen. Eine Störung ist erst eingetreten, seitdem sich England durch seine Entente-Politik in festländische Verhältnisse eingemischt und seine überlegene Flottenmacht in die Waagschale des Zweibundes geworfen hat. Von diesem Augenblick datieren das Wettstreiten und die Spannung mit Deutschland. Jetzt ist durch das freundschaftliche Anerkennen Deutschlands die Möglichkeit einer Verständigung gegeben. Kehren wir deshalb zu der alten bewährten Politik zurück, die Hände von europäischen Handeln zu lassen und zu beiden europäischen Mächtegruppen gute Beziehungen zu unterhalten. Lassen wir diese Gelegenheit ungenutzt vorübergehen, so trifft England allein die Schuld an allen unheilvollen Folgen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. März 1913.

Die Handwerkerorganisation gegen den Fleischverkauf durch die Städte.

Der Ausschuss des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamertags und eine Reihe anderer Organisationen des Handwerks haben in diesen Tagen Stellung genommen gegen die Vollverpflichtungen der Reichsregierung durch welche den Gemeinden der Bezug ausländischen Fleisches erleichtert wird. Der Ausschuss des Handwerks- und Gewerbeamertags erblickt in der Uebernahme des Ein- und Verkaufs von Vieh und Fleisch in eigener Regie der Städte, wie sie infolge des Erlasses der Reichsregierung zum September vorigen Jahres eingeführt hat, keine wirksame Hilfe gegen die bestehende Fleischsteuerung. Er sieht vielmehr in diesen Maßnahmen, ebenso wie in der geplanten Einführung von mehrjährigen Lieferungsverträgen, den Anfang des Ausschusses der Selbstständigkeit des Fleischergewerbes, die im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt aufrecht erhalten werden muß. Er erwartet daher baldige Einstellung der getroffenen und unbedingte Unterlassung der geplanten Einrichtungen.

Ähnlich war die Stellungnahme der mitteldeutschen und Thüringer Handwerkskammern, die in ihrer Vollversammlung Verwahrung einlegten gegen die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zur Herabsetzung der Fleischpreise. Diese seien nicht geeignet, den beabsichtigten Zweck zu erfüllen, und bedeuteten, indem sie die Fleischversorgung für die Bevölkerung der großen Gemeinden überlassen, eine schwere Schädigung des Fleischerhandwerks. Als ein schwerer Verstoß gegen die Gewerbefreiheit wurde es bezeichnet, wenn man die getroffenen Maßnahmen zur dauernden Einrichtung machen und noch weitere Beschränkungen des Fleisch-

gewerbes, wie Schweinemästereien der Gemeinden, langfristige Lieferungsverträge von Schlachtvieh zwischen landwirtschaftlichen Viehwertergemeinschaften und Stadtverwaltungen und andere künstliche Beeinträchtigung der Vieh- und Fleischpreise durch Gesetz einführen wollte. Auch die Gewerbelammern Sachsens bezeichneten die Maßnahmen der Regierung als eine schwere Schädigung des Fleischergewerbes. Um aber die nachteiligen Wirkungen der herrschenden Fleischsteuerung zu bekämpfen, wurde beschlossen, beim Reichstag und der sächsischen Landesregierung zu beantragen, daß die den Gemeinden zugebilligten Frachtvergünstigungen und Zollleichterungen auch dem Fleischergewerbe in gleicher Weise gewährt würden.

Deutsches Reich.

Die Mitarbeit der Frauen im Jugendgerichtswesen forderte eine Versammlung der westdeutschen Frauenvereine in Düsseldorf, die dem Bunde deutscher Frauenvereine angeschlossen sind. Der Entwurf bestimmt ausdrücklich, daß zu Schöffen Personen ausgewählt werden sollen, die in der Jugendziehung besonders erfahren sind und dadurch besonders geeignet sind zur Beurteilung jugendlicher Straftaten. Angesichts dieser Bestimmung erscheint der Ausschluß der Frauen und Mütter, deren Erfahrung in der Jugendziehung wohl niemand bezweifelt, als ein dem Sinne und den Absichten des Jugendgerichts geradezu widersprechendes und seine praktische Wirksamkeit schädigendes Festhalten am alten Gewohnheitsrecht. Die Versammlung gibt daher der festen Hoffnung Ausdruck, daß der Reichstag den Entwurf in der vorliegenden Fassung nicht annehmen und sich für die Zulassung der Frauen als Schöffen bei den Jugendgerichten entscheiden wird.

Die badischen Landtagswahlen.

Die Sozialdemokratie und der Großblock.

Mehrere bürgerliche Blätter hatten gemeldet, daß die Kontrakte der sozialdemokratischen Landespartei in Karlsruhe sich für einen Großblock schon im ersten Wahlgang ausgesprochen habe.

Voraussetzung sei, daß ein eventuelles Wahlabkommen der Linken auf Grundlage der Wahrung des sozialdemokratischen Bestandes abgeschlossen werde. Eine definitive Entscheidung sei jedoch noch nicht getroffen worden. Der Landesvorstand sei ermächtigt worden, mit den anderen Blockparteien Fühlung zu nehmen, um über die Grundpläne eines etwaigen Abchlusses eines Großblocks schon für den ersten Wahlgang zu unterhandeln.

Der „Vorwärts“ hatte die Wichtigkeit dieser Meldung bestritten und kategorisch hinzugesagt:

Wir meinen, mit einem solchen Abkommen würden unsere badischen Genossen einen Weg beschreiten, der von der Gesamtpartei als völlig unangenehm betrachtet wird.

Nun wird aber die Wichtigkeit jener Meldung in der „Leipz. Volksztg.“ zugegeben. Es heißt dort in einer Zuschrift aus Baden: Die Konferenz erklärte sich damit einverstanden, daß der Landesvorstand bei den alten Blockfreunden sondiert, wie diese sich zu einem Großblockabkommen gleich im ersten Wahlgang stellen. Etwasige Vereinbarungen sollen aber nicht auf Kosten des sozialdemokratischen Mandatsbestandes gehen.

Auch die „Leipz. Volksztg.“ wendet sich gegen diesen Plan. Sie gibt zu der Zuschrift ihres badischen Genossen folgenden Kommentar:

Ein Großblock im ersten Wahlgang war allenfalls in Baden zu erwarten, wo das Wahllokal den zweiten Wahlgang zu einer Seltenheit macht. Für Baden aber gilt dieser Grund nicht. Hier wird der große Nachteil, daß die Partei in vielen Wahlkreisen auf die grund-

ständige Verarbeit für ihre Ziele in der Wahlbewegung völlig verzichten muß, durch leinerlei zwingende Notwendigkeit entschuldigt. Daß im ersten Wahlgang die Sozialdemokratie unabhängig von jeder anderen Partei in den Kampf zu gehen hat, das ist bisher in der Sozialdemokratie bei den Reichstags- wie bei den Landtagswahlen selbstverständlich gewesen. Die badischen Genossen sollen sich darüber klar sein, daß sie durch ein Abkommen für den ersten Wahlgang sich in Gegensatz zur großen Mehrheit der Partei stellen würden.

Koloniales.

Missionsärzte für unsere Kolonien.

Die dünne Bevölkerung mancher Kolonialgebiete, die als arger Mangel an Arbeitskräften zur Folge hat, ist zweifellos weniger durch die früheren Kriegszustände und Sklavenjagden verursacht, sondern durch den Mangel an gesundheitlicher Fürsorge und eine große Sterblichkeit, besonders unter der Kindermwelt. In immer wachsender Maße hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß die Eingeborenen der wertvollsten Besitz unserer Kolonien sind. Abgesehen von Südwestafrika eignen sich unsere Kolonien, auf große und Ganze gesehen, nicht zu Siedlungsgebieten für Weiße. Was aus ihnen zu gewinnen ist, muß in der Hauptsache durch die Hände der Eingeborenen erarbeitet und gewonnen werden. Deshalb ist es ein selbstverständliches Gebot der Klugheit, für die Gesunderhaltung der eingeborenen Bevölkerung nach Kräften zu sorgen. Mergliche Fürsorge ist eines der besten und sichersten Mittel für ein kolonialvolles, sich das Vertrauen der Schwarzen zu gewinnen und moralische Eroberungen zu machen. Dringend ist das Verlangen nach mehr Ärzten für unsere Kolonien! Denn darüber sind sich alle Kenner der Verhältnisse einig, daß ihre Zahl zurzeit noch völlig ungenügend ist.

Greifen wir unsere wichtigste Kolonie, Deutsch-Südwest, heraus. Nach der neuesten amtlichen Statistik zählt sie jetzt 427 Weiße und etwa neun Millionen farbige Einwohner. Das europäische Ärztepersonal besteht aus 40 Militärärzten, 3 Regierung-, und 16 Privatärzten, unter letzteren befinden sich 2 deutsche und 3 englische Missionsärzte. Es liegt auf der Hand, daß viele Gebiete des großen Landes noch völlig ohne Ärzte sind. Die Militär- und Regierungsärzte sind in den Mittelpunkten der Verwaltung konzentriert, die Privatärzte wohnen in den anblühenden Städten der Kolonie, daß sie in die Steppen und Urwälder gehen, um dort ihre Praxis zu gründen, ist nicht zu erwarten und ihnen nicht zuzumuten. Die Regierung muß sich mit ihren Ausgaben nach der vom Reichstage zugeschnittenen Decke strecken und kann die Zahl der angestellten Ärzte nur langsam vermehren. So wird für lange Zeit noch in der Hauptsache die als Pionier in das Land vordringende Mission dafür zu sorgen haben, daß der Ruf: Mehr Ärzte für unsere Kolonien! nicht verhallt. Allerdings steht gerade auf diesem Gebiete das evangelische Deutschland noch bescheiden weit hinter England und Amerika zurück: es hat bisher nur 19 Missionsärzte ausgesandt, davon erst 2 in unsere Kolonien (Deutsch-Südwest). Doch bahnt sich langsam eine Besserung an. Das Deutsche Institut für ärztliche Mission in Tübingen bildet seit einigen Jahren Missionsärzte aus, dazu Krankenschwestern, die eben so nötig sind wie Ärzte, es rüsst auch besonders dafür begabte Missionare mit den nötigsten medizinischen Kenntnissen aus. An unsern deutschen evangelischen Völkern ist es, daß sie zu sorgen, daß es an den Menschen und Mitteln nicht fehle, um allmählich der großen Not abzuhelfen.

Bürgerausschüttung in Acharhausen.

Gestern abend 8 Uhr fand in Acharhausen die erste diesjährige Bürgerausschüttung in Anwesenheit von 54 Mitgliedern statt. Die

Ergänzungswahl für Georg Sinnendach, welcher die Wahl verweigert hatte, fiel mittels geheimer Abstimmung mit 37 Stimmen auf Fr. Krauß. Die Aufstellung eines zweiten Feldhüters mit einem Jahresgehalt von 700 Mk. als Hilfsfeldhüter bildete den 2. Punkt der Tagesordnung. Von verschiedenen Seiten wird der Antrag befürwortet, jedoch sollen die Feldhüter einer gewissen Kontrolle unterworfen werden und die freie Zeit im Winter zur Herrichtung der Feldwege Verwendung finden. Die Zentrumspartei rügt, daß die Stelle nicht öffentlich ausgeschrieben wurde. Nach längerer Debatte wurde der Betrag von 700 Mk. per Affirmation einstimmig angenommen.

Von Seiten der nationalliberalen wie sozialdemokratischen Partei wurde die Umgangnahme der Schafweideverpachtung, die vom Gemeinderat bereits beschlossen ist, dem Bürgerausschuss zur Genehmigung besonders im Interesse der Landwirte empfohlen.

Von einigen Seiten wird der Einnahme-Ausfall durch diese Umgangnahme ins Licht gerückt, jedoch überwiegen die von verschiedenen Seiten vorgebrachten Vorteile, die durch eine Nichtverpachtung entstehen, um ein Bedeutendes diesen Ausfall, was auch in der namentlichen Abstimmung zu Tage trat, indem die Vorlage einstimmig Annahme fand.

Der 4. und letzte Punkt der Tagesordnung bildete die Berlesung bezw. Beratung des Gemeindevoranschlags pro 1913. Herr Bürgermeister Baumann verlas zuerst den Vorbericht vom Jahre 1912, welcher mit einem Kassenbestand von 1923.74 Mk. abschloß, um sodann den Voranschlag Punkt für Punkt zu erläutern. Die im Budget für das Jahr 1913 vorgesehenen Einnahmen, welche sich auf Steuern, Kapitalverzinsung, Verpachtungen, Zuschüsse zur Schule, Umlagenabträge und Verbrauchssteuern zusammenfassen, belaufen sich auf einen Vortrag von 1912 auf 14.726 Mk. Ueber die Frage des Karussellplatzes wurden verschiedene Wünsche zum Ausdruck gebracht. Um die Verbrauchssteuer, die in einer Höhe von 1250 Mk. in das Budget eingestellt ist, entspann sich eine längere Debatte, in der sich die anwesenden Birke besonders beteiligten und das Oktrot als eine ungerechte einseitige Besteuerung darlegten. Herr Graf von Oberndorff betonte, daß das Oktrot zum größten Teile von den Bräuerreien getragen wurde.

Die Ausgaben konnten infolge der vorgeschrittenen Zeit nur noch bis Position 28 durchgesprochen werden. Die Vergütung des Ratsherrn mit 40 Mk., welche sich aus einer Nachzahlung für die letzten 10 Jahre für geschlecht zulässige Väter ergab, und über die Gebühren der Gemeindebeamten entspann sich dabei eine größere Debatte. Die sozialdemokratische Fraktion verwarf diese Nebenausgaben, dafür sei der feinerzeit festgelegte Gehaltstarif genehmigt worden. Der Ratsherr erklärte jedoch diesen Punkt auf, indem er feststellte, daß diese Ausgaben einer Anweisung des Bezirksamtes unterliegen, und deshalb auch gesetzlich festgelegt sind. Die Straßenbeleuchtung, welche einen Kostenanfang von 800 Mk. erfordert, wurde in der Zeitdauer als nicht genügend bezeichnet.

Gegen 11 Uhr wurde die Sitzung auf Dienstag abend 8 Uhr vertagt, welcher Abend vollständig der Besprechung des Voranschlags gewidmet wird, damit man sich über jeden gemachten Einwand schlüssig werden kann.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. März 1913.

* Prinzregent Ludwig von Bayern wird im Mai eine Reise durch die Pfalz unternehmen.

* Militärische Gedächtnisfeier. Am 10. März werden die militärischen Dienstgebäude anlässlich der Feier zum Andenken an die Befreiungskriege vor 100 Jahren Flaggen schmück tragen. Bei den Truppendiensten des 14. Armeekorps finden außerdem Paraden zu Fuß statt. Die Hauptfeier für das 14. Armeekorps wird am 18. Oktober abgehalten werden.

spricht aus den Dichtungen Hebbels und Wagners. Als das deutsche Volk das nationale Programm fichtes endlich in eine entscheidende Tat umzusetzen begann, daß es auch schon in den Schöpfungen Hebbels und Wagners eine stolze Reihe von Werken, die dem neuerwachten hochgestimmten Gefühl deutschen Volkstums edel künstlerischen Ausdruck gewährten.

Der 9. März 1888.

Ein Vierteljahrhundert ist seit jenem Trauertage dahingegangen, an dem das geachtete Deutschland seinen ersten großen Kaiser verlor. Die Erinnerung an diese von tiefster Wehmut umflossenen und doch so wehvoll erhebenden Stunden ist für immer eingepreßt in das Herz unseres Volkes und freigt in dieser Zeit des Gedankens besonders lebendig wieder empor. Schwere Sorgen hatten noch in den letzten Lebenswochen des greisen Helben Seele umdüstert. Immer trüber und hoffnungsloser lauteten die Nachrichten aus San Remo über das Leiden seines einzigen Sohnes, und dazu brachte ihm der Telegraph noch die Kunde von der schweren Erkrankung, dann am 22. Februar von dem Tod seines hoffnungsvollen Entfels, des Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden, der im blühenden Alter von 23 Jahren an einer Lungenerkrankung dahinschied. Seine früher so eiserne Gesundheit war bereits durch eine schwere Erkältung untergraben, die er sich am 3. Juni 1887 bei der Grundsteinlegung des Rordostkanals zugezogen hatte. Der bis dahin noch so kräftige

Körper, gestählt und erhalten durch seine spartanisch einfache Lebensweise, trankelte in der ganzen Folgezeit, und da nun noch der hoffnungsfreudige gläubige Geist immer heftiger ergriffen wurde von den dunklen Dämonen des Schmerzes, konnte ein leichter Rückschlag gefährlich werden.

Bei der Ausfahrt am 3. März überfiel den hohen Herrn wieder eine Erkältung, die sein altes Nierenleiden schärfer hervortreten ließ. In einer früher nie gekannten Schlafsucht kam völlige Appetitlosigkeit, und die Kräfte sanken schnell. Am 5. März war der Zustand schon so bedenklich, daß der in San Remo weilende Prinz Wilhelm telegraphisch zurückgerufen wurde. Am Abend des 7. März erhielt das deutsche Volk die erste Kunde davon, daß das Leben seines Herrschers in Gefahr schwebte. Am nächsten Tage folgten weitere beunruhigende Nachrichten. Vom frühesten Morgen an waren bereits in Berlin die Linden und der Opernplatz mit einer noch Zehntausenden zählenden Menge gefüllt, die in angstvoller Erwartung auf neue Nachrichten harrete. Die Nacht vom 7. zum 8. März war sehr unruhig verlaufen.

In der Frühe des 8. langten auch die Tochter und der Schwiegervater des Kaisers, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, an. Mit inniger Rührung begrüßte sie der Kranke und gedachte des heimgegangenen Prinzen an seinem eigenen Kranken- und Sterbebette. Mit dem Prinzen Wilhelm sprach er über politische und militärische Angelegenheiten, ließ am Mittag den Fürsten Bismarck kommen und richtete an ihn die Worte des Dankes und der Aner-

ennung. Dann verdunkelten wieder Fieberphantasien das vorher noch helle Bewußtsein. Gegen 5 Uhr nachmittags ward er schwächer und schwächer; die königliche Familie, Bismarck, Molke, der engere Hof waren um das Lager versammelt. Der Kaiser hatte den Wunsch nach dem Oberhofprediger Kögel ausgesprochen; die Hand seiner Gemahlin haltend, von den Feldärzten unterstützt, forderte er aufmerksam auf die Worte des Trostes und der gläubigen Zuversicht, die der Geistliche sprach. Mit schwacher, aber deutlicher Stimme wiederholte er einige seiner Lieblingsprüche, bekräftigte das Wort: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ mit dem Ausruf: „Das ist richtig!“ und sprach laut: „Er hat mir in seinem Namen geholfen.“ Dann gegen halb 6 Uhr kam ein Augenblick großer Schwäche, der das Neueste bekräftigte ließ. Nach längerer Stille murmelte er, wie erwardend: „Ich habe einen Traum gehabt. Es war die letzte Feier im Dom.“ Vielleicht ahnte sein Geist schon den Seingang, aber noch einmal richtete er sich auf, fragte nach Molke, rief den Prinzen Wilhelm in seine unmittelbare Nähe und sprach mit ihm eingehend über die Armee, über mögliche Kriege, über die Bündnisse, die man schließen müßte, so daß die Großherzogin von Baden ihn fast schwindig zu sehr aufzuringeln. „Ich habe jetzt keine Zeit, müde zu sein.“ war seine Antwort. Der letzte zusammenhängende Satz, der über seine Lippen kam, ein heftig flüchtig gewordener Ausruf, der wie in einem Symbol sein ganzes in hingebender Nächstenverlorenes Leben zusammenfaßt. In der Nacht verwirren sich seine Gedanken

mehr und mehr; er sprach von seinen Truppen und Feldjagen in zusammenhanglosen Worten. Es war 4 Uhr morgens, als Köpel das Vaterunser betete, das die Kaiserin laut mitsprach. „Hast Du es verstanden, Papa?“ fragte die Großherzogin, und: „Es war schön!“ antwortete der Sterbende. Nach einiger Zeit schlug er die Augen auf und sah die Kaiserin lange klar und innig an; ihr hatte sein letzter Blick gegolten. Um halb 9 Uhr entschlief er sanft und friedlich. An seinem Bette sah, seine Hand fest in der ihren, die Kaiserin — am Fußende stand Prinz Wilhelm!

Als die Kaiserstandarte des Schlosses auf Halbmaße sank, fanden Unzählige entblöhten Hauptes in dem nachkalten Weiter des März-morgens. Mit ebrenem Rande verflandeten die Gloden der Reichshauptstadt die Trauerbotschaft, und alle Gloden des Deutschen Reiches hielten das Sterbegeläut wieder. Um die Mittagstunde versammelte sich der Deutsche Reichstag: Fürst Bismarck kam, ihm die Nachricht zu übermitteln. Als er in tiefer Bewegung das Wort verlangte, erhob sich das ganze Haus in erstem Schrecken. Mit schlichten Worten machte er die Mitteilung von des Kaisers Heimgang und dem Regierungsantritt Kaiser Friedrichs; von „persönlichen Gefühlen“ wollte er schweigen; aber der zitternde Klang der Stimme, die mühsam verhaltene, leidenschaftlich hervorbrechende Erregung sprachen lauter als alle Worte. Er sprach von den Dingen, die inmitten der schweren Schickungen den Kaiser noch zuletzt mit Befriedigung und Trost erfüllt hielten, von der Teilnahme und dem tiefen Bet-

Die Wahlen zu der Handwerkskammer. Das Groß-Landesgewerbeamt hat die Einleitung des Verfahrens zu dem in der nächsten Zeit stattfindenden Neu- und Ersatzwahlen für die Handwerkskammer angeordnet. Die gewerblichen Vereinigungen eines Amtsbezirks haben die Wahlberechtigung unter Nachweis der gesetzlichen Voraussetzungen in der Zeit vom 1. März bis zum 31. März d. J. dem Bezirksamt, in dessen Bezirk die Vereinigung ihren Sitz hat, anzumelden. Nach dem 31. März 1913 eingetragene Anmeldungen finden keine Berücksichtigung mehr. Die näheren Bestimmungen über die Wahlordnung finden sich in Nr. 16 des amtlichen Verordnungsblattes für den Amtsbezirk Mannheim vom 28. Februar 1913 abgedruckt.

Kaufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: am 8. Februar im Zug D 12 ein Geldbeutel mit 71.88 M., abgeliefert in Basel Bad. St.; am 12. Februar im Zug 1716 ein Geldbeutel mit 3.48 M., abgeliefert in Strach; am 12./13. Februar im Zug 1730 ein Geldbeutel mit 2.58 M., abgeliefert in Zell i. A.; am 16. Februar auf dem Bahnhof in Heidelberg ein Geldbeutel mit 2.10 M.; am 17. Februar auf dem Bahnhof in Kastatt der Betrag von 4 M.; am 17. Februar im Zug 1442 ein Geldbeutel mit 2.79 M., abgeliefert in Hausach; am 18. Februar auf dem Bahnhof in Reichen der Betrag von 10 M.; am 20. Februar im Zug 688 ein Geldbeutel mit 4.68 M., abgeliefert in Karlsdorf; am 22. Februar im Zug 646 ein Geldbeutel mit 29.32 M., abgeliefert in Appenweier; am 25. Februar auf dem Bahnhof in Baden-Döb der Betrag von 10 M.; am 26. Februar im Zug 1626 ein Geldbeutel mit 15.80 M., abgeliefert in Bietingen.

Freireligiöse Gemeinde. Bei dem am kommenden Sonntag in der Aula des Realgymnasiums stattfindenden Tanzabend-Vortrag des Predigers Dr. Maurenbrecher wird das Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser“ von Fel. Elise Bühler aus Mannheim, die Schülerin des hiesigen Guggenbühler-Haus-Engel'schen Mädchengymnasiums für Musik ist, geungen.

Kaufmännischer Verein v. B. Mannheim. Dem Andenken Richard Wagners war der gestrige Vortragabend im Kaufmännischen Verein gewidmet. Bei der Mannigfaltigkeit der Wagnerfeiern in diesem Jahre und der dadurch bedingten Verallgemeinerung des Themas hatte wohl mancher seine Anforderungen nicht so hoch gestellt. Der Abend brachte aber eine angenehme Überraschung. Herr Dr. Michael Georg Conrad (München) ist nicht nur ein gelehrter Redner, sondern vor allem ein tiefgründiger Wagner-Philosoph. In dem schlichten Titel „Wagner's“ ist bereits angedeutet, daß das ganze Wesen und Wirken und Schaffen des Meisters schließlich immer wieder „Wagner's“ bildet. War auch das vergangene letzte Jahrhundert groß und dramatisch, begrenzt es doch zwei große Dramatiker zeitlich, Napoleon zu Anfang, Bismarck zu Ende, so wurde in der dramatischen Kunst doch von Shakespeare gelebt, was uns vermisslich fehlte. Und unsere eigenen Großen, sie gingen zugrunde, denn die Nation, die Milliarden für neue Waffnungen und Waffen verbrauchte, hatte und hat noch heute nichts übrig für sein geistiges Rüstzeug und unsere Dichter verrosen und verstauben. Um Wagners Wert ganz zu erfassen und in seiner Größe zu sehen, muß man sein Leben kennen. Deshalb gab Redner eine interessante Biographie des großen Mannes, die ein schmerzliches Charakterbild des großen Dramatikers bot, der die Kunst des Theaters zu einer neuen Kunst gestaltete, die ein Zusammenklang von Musik, Wort, Mimik, Gestik, Farbe, Ausstattung, Bild u. s. w. ist. Es ist ein fortwährendes Auf und Nieder, ein Leben, das aber wie im musikalischen Rhythmus, immer von der Einheit und Erhabenheit edelsten Willens, unigster, eigenmächtiger Eingabe begleitet, dahinschwebt und zum Ideal glorifiziert wird. Und deshalb ist es auch Pflicht eines Volkes, das für Wagner's nach seinen Werten hergegeben, diesen letzten Künstlerwillen zu ehren und Werkfall Wagner's zu erhalten als eines der reinsten Kunst an-

würdiger Stätte. — Der äußerst interessante Vortrag fand anhaltenden, herzlichen Beifall.

Ueber das Thema „Die Nacht des Kreuzes“ sprach Mittwoch abend in der dicht besetzten Triantaskirche der bekannte Pastor F. Klose aus Frankfurt a. M. Der Redner führte in seinem interessanten und reichhaltigen Vortrag u. a. folgendes aus: Nachts ist die Kirche nur unter anderem Namen; wenn sie ihren Standort anderswo nahm, war sie geläutet nach innen und nach außen. Und wenn heute die Bibel in 628 Sprachen überlegt und über die ganze Erde verbreitet ist, so war das nur möglich durch die Nacht, welche die Kreuzesherrschaft über die Menschenherzen ausübte. Die Nacht des Kreuzes besteht nicht darin, daß das Kreuz Christi Material für eine neue Theologie gegeben hat, sondern darin, daß das Kreuz Christi Erlösung bringt von der Sünde und Kräfte eines neuen Lebens darstellt. Die Feindschaft wider das Kreuz kommt nicht so sehr von dogmatischen Bedenken her, als von der ethischen Entschädigung, vor die das Kreuz den Menschen stellt. Gerade in der Gegenwart gilt es, der Kreuzesherrschaft ihre zentrale Stellung in der christlichen Verkündigung zu belassen. Der Redner schloß seinen Vortrag mit dem Hinweis darauf, daß Mittwoch, den 12. März, Pfingstsonntag Dippel-Basel den dritten Passionsvortrag halten wird über das Thema: „Die Osterbotschaft, ihr Recht und ihre Kraft.“

Todesfälle. Im Begriffe, Mittwoch nachmittag mit seiner Frau und Tochter nach Italien zu reisen, wurde in Heidelberg Geh. Oberregierungsrat Dr. R. Reichardt durch einen Schlaganfall aus dem Leben abgerufen. Der Schlaganfall trat ihn im Eisenbahnzuge und in Gegenwart seiner Angehörigen, die so hoffnungslos mit ihm von Heidelberg die Reise nach dem sonnigen Süden angetreten hatten. Bewußtlos wurde er in Straßburg in das Krankenhaus Bethesda gebracht, wo er nachmittags, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, entschlief. In schneller Karriere hatte Reichardt eine der höchsten Beamtenstellen unseres Landes erlangt. Er war erst 53 Jahre alt und im Jahre 1860 in Mannheim geboren. Er studierte in Heidelberg und Berlin und wurde im Jahre 1886 Referendar, 1890 Amtsrat, zunächst in Waldbrunn, dann in Mannheim und 1891 in Heidelberg, wo er 1895 zum Oberamtstrat ernannt wurde. Im Jahre 1898 wurde er von Heidelberg nach Konstanz versetzt, wo er als Landgerichtsrat fungierte. Im Frühjahr 1901 wurde er als Ministerialrat in das Ministerium der Justiz berufen, in welcher Eigenschaft er längere Jahre als Referat über die Strafsachen, später über Waisen und Budget hatte. 1906 erfolgte seine Ernennung zum Geh. Oberregierungsrat. Kleinere Schlaganfälle veranlaßten dann den hochbegabten kenntnisreichen Mann, sich im Jahre 1910 vorzeitig in den Ruhestand zurückzuziehen, den er in Heidelberg verbrachte. Groß waren seine Verdienste um die Strafsachen-Fürsorge, und er bezieht bis zu seinem Lebensende den Gehalt der deutschen Schuldverleiher für entlassene Strafgefangene. Die Nationalliberale Partei verliert in ihm ein treues und bedeutendes Mitglied. — Ein anderer Heidelberger Bürger, der Geh. Justizrat Keller, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Dahinscheidende, ein geborener Wälder, kam im Jahre 1800 nach Heidelberg, nachdem er zuletzt in Kolmar Oberlandesgerichtsrat gewesen war. Er war Mitgründer und für einige Zeit Hauptvorstandsmitglied des deutschen Sprachvereins, der in Keller einen seiner eifrigsten Kämpfer verlor. Auch in Heidelberg gründete er bald nach seiner Ansetzung eine Ortsgruppe, deren langjähriger Vorsitzender er war. — In Worms starb nach langem Krankenlager Ludwig Böcker, einer der ältesten Mitglieder. Im Jahre 1874 kam Böcker nach Worms, um die Brauerei seines Vaters zu übernehmen, die er bis 1881 betrieb. In diesem Jahre kaufte er dann mit seinem Schwager Reich die Effigfabrik in der Weiberstraße, die er bis 1888 betrieb, um sich dann in den Ruhestand zurückzuziehen. Bis ins hohe Alter lang gedauert er als Stadtverordneter

und ebenso lange als Stadtrat dem Rathhauskollegium an. — In Freiburg starb der Hofkellner Sommer, Besitzer des weltbekannten „Zähringer Hof“.

Eisenbahnunfall. Gestern nachmittag entgleiste bei der Station Riegel eine Güterzuglokomotive, wodurch die Hauptstraße Karlsrube-Basel auf einige Stunden gesperrt war. Der Materialschaden ist bedeutend. — Infolge dieses Eisenbahnunfalls hatten die aus dem Oberland kommenden durchgehenden Züge gestern erhebliche Verspätungen. So erlitt der direkte Schnellzug D 21 Basel-Berlin, fahrplanmäßig in Karlsruhe fällig 5.30 Uhr, eine Verspätung von ca. 1 1/2 Stunden. Die Eisenbahnverwaltung ließ einen Vorzug bis nach Frankfurt durchlaufen. Auch die späteren Züge Nr. 975, fahrplanmäßig in Karlsruhe fällig 8.01 Uhr abends, ferner der D-Zug 101 (Malland-Basel-Berlin-Breslau-Hamburg), in Karlsruhe fällig 8.23 Uhr, brachten erhebliche Verspätungen.

Selbstmord verübte heute vormittag zwischen 9 und 10 Uhr der verheiratete 46 Jahre alte Schlosser Jacob Heinrich in seiner Wohnung O 4, 5. Er brachte sich einen Revolveranschlag bei und verschied auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Die Ursache ist darin zu suchen, daß Heinrich schon längere Zeit leidend war.

Polizeibericht

vom 7. März 1913.

Unfälle. Ein 51 Jahre alter Arbeiter von hier zog sich am 5. d. Mts. bei einem Sturz in einem Fabrikumfassen in Waldhof einen rechtseitigen Knöchelbruch zu. — Beim Ausladen von Weizen im Lutholdhofen in Ludwigshafen stürzte am gleichen Tage ein 16jähriger Schiffsjunge in den Schiffs-laderaum und verbrauchte sich den linken Fuß und beide Arme. — In dem Neubau eines Mühlensammelens im Mühlauhofengebiet fiel am 5. d. Mts. ein 62 Jahre alter Arbeiter. Schreiner von hier in eine nicht abgedeckte Vertiefung des Bodens und erlitt eine starke Knieverletzung. — Die Verletzten fanden Aufnahme im Allgem. Krankenhaus. — Beim Spielen festeln gestern nachmittag in der Rheinländerstraße hier zwei Schüler zu Boden, wobei der eine einen Wadenbein- und doppelten Schienbeinbruch davontrug. Er wurde in seine elterliche Wohnung gebracht. — Im zweiten Stock der ersten Wohnung, Alte Frankfurterstraße 18 in Waldhof fiel gestern abend ein 3 Jahre altes Mädchen durch ein Fenster in den Hof und erlitt eine Gehirnerschütterung. — Vor dem Hause I. 11, 15, brach gestern mittag eine 65 Jahre alte Witwe aus London ohnmächtig zusammen. Passanten verbrachten sie in ein nahegelegenes Haus, wo sie sich bald wieder erholte. Verhaftet wurden 26 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Modeschau bei Fischer-Riegel.

Man wissen wir, daß die Frühling- und Sommermode 1913 bringt. Man liest zwar schon Wochen vorher in der Tages- und Fachpresse, was die Göttin Mode an neuen Nuancen in Stoff und Schnitt erdienen hat, aber die beste Schilderung wirkt doch bei weitem nicht so überzeugend, wie das eigene Erleben. Und da uns dieser Tage wieder die lebenswichtige Einladung des renommierten Mannheimer Konfektionshauses F. Fischer-Riegel wie der gewohnte Redaktionmalster der „Schneidung“ auf den Schreibtisch flatterte, so reservierten wir gestern eine Stunde für die Frühjahrs- und Sommermode 1913. Man kann heute schon von ihr als einer Einrichtung sprechen, die den Reiz der Neuheit verloren hat, aber sie gehört zu den Dingen, die unsere Frauenwelt nicht missen möchte. Der Aufwand ist denn auch der gleiche, wie in den Vorjahren. Wer in den oberen Rängen des Gesellschaftslebens in E 1 (Breitstraße) seinen Sitzplatz findet, der sieht eben, mit einer Ausdauer, die man nur begehrlich findet, wenn man an das Wort „Mode“ denkt.

trennen, das das deutsche Kaiserhaus während der Krankheit des nunmehrigen Verrückten bei allen Höflichen gefunden habe, von der Freude des Dahinscheidenden über die einmütige Beschlußfassung des Reichstages, der alles für die Sicherstellung der Zukunft des Deutschen Reiches auf jede Gefahr hin getan habe. Er legte das „historische Altentbild“ mit der letzten Unterschrift des Kaisers zu den Akten.

Lautes Schluchzen, das er nicht zurückhalten konnte, hatte des Kanzlers Worte selbstenlang unterbrochen. Als er geendet, legte er die Hand vor die Augen und weinte bitterlich. Keines Menschen Mund kann dem Schmerz Ausdruck geben, der ganz Deutschland erfüllt. „Lagte der Präsident des Reichstages in seinem Schlusswort. Ein stiller Heißer „Gottesfriede“ breitete sich über die Lande und erfüllte die Welt mit weicher voller Andacht. . .

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Schule für Musik. Der gestrige sechste Vortragabend, der den jungen Herrschaften der Klavierklasse des Herrn Direktor Sulzow und der Gesangs-kasse von Fr. Hilliger Gelegenheit gab, ihr Können zu zeigen, verlief sehr ansehnlich. Der Hifer, mit dem musiziert wurde, war glänzend und die technische Bewältigung der gestellten Aufgaben gelang fast ausnahmslos gut, wenn auch die geistige nicht immer mit der ersten gleichen Schritt hielt. Doch es sind ja wertvolle Kräfte und sie mögen an der Konzertsreihe von Fr. Iba x e n l,

die als letzte den 1. Satz des A-moll-Konzert von J. M. Hummel wahrhaft bravourds spielte, erweisen, welchen Weg sie noch zurücklegen haben. Auch sonst mögen gleich die besten Eindrücke voraus gegeben sein. Da ist zunächst Fr. Auguste Ringenfelder, die Schumanns Noctellen Nr. 1 und 2 vorführte. Ihr Spiel zeigt schon Charakter und formt sich auf dem Klavierinstrument heraus. Ganz unverzagt und frisch spielte Fr. Erna Weich den 1. Satz einer Es-dur-Sonate von Hummel und löst das Mendelssohn'sche Lied und die Polonaise op. 40 Nr. 1 von Chopin. Sie dürfte dafür einen dreifachen Dank ihrer Freundinnen und Mitspielerinnen entgegennehmen. Eine der Jubelstimmen und die Cavotte aus der englischen Suite in G-moll von J. S. Bach gab der junge Herr Wolfgang Martitz mit gutem Vortrag. In etwas schwierigerem versuchte sich Fr. Anna Schardauer, an dem 1. Satz der Adur-Sonate von Beethoven. Bader Sonate von Beethoven. Das war technisch schon ganz nett gespielt, aber der eigentliche Beethoven beginnt erst dort.

Hören noch die Sängerrinnen zu erwähnen. Fr. Alina Kägel sang Schumanns Lieder für Sopran „Erstes Grün“ und „Wibnung“ mit klarer, und noch nicht fester Stimme. Die Aussprache ist noch etwas gesunken, doch der Vortrag schon ganz lebhaft. Fr. Hedwig Frick versuchte sich im Kunstgesang mit der Art des Raars aus den Dogennoten. Die Stimme ist sympathisch, die Deklamation charakteristisch, aber die Koloraturen haben noch nicht locker genug. Beide Damen son-

gen dann annehmen das Duett aus dem „Frelshög“ mit gutem Erfolge.

Herr G. W. Koch, der erste Held unserer Hofbühne, ist nach erfolgtem Gastspiel als Consul Bernich in Wien-Studen der Gesellschaft auf 5 Jahre an das Düsselbacher Schauspielhaus engagiert worden.

Wissenschaftliche Nachrichten. Aus Karlsruhe wird berichtet: Dipl.-Ing. Richard Börie aus Stuttgart hat sich an der Großh. Technischen Hochschule zu Karlsruhe für das Fach der Deber-, Gerlade- und Transportmaschinen sowie für Geschichte des Maschinenbaus habilitiert.

Eine Sitzung zur Schaffung von Theatergarderobe.

Die sozialen Bestrebungen und Anstalten des „Deutschen Bühnen-Vereins“ haben eine wertvolle Unterstützung erhalten, Margarethe Freilrau von Königsweiler-Hornes Berlin, selbst eine einst gefestete Künstlerin, hat in erstem Anschlag an den „Deutschen Bühnen-Verein“ eine Stiftung errichtet, die solchen die Genehmigung erhalten hat.

Die Stiftung wird mit einem Kapital von zunächst 30 000 Mark ausgestattet, zu welchem die Stifterin selbst 10 000 Mark beigetragen hat. Sie erhält den Namen Margarethe-Hornes-Stiftung und hat ihren Sitz in Berlin. Der Stiftungszweck ist die Gewährung von Stipendien zur Beschaffung von Theatergarde-

Der Albert Wolff, der rührige Inhaber des Geschäfts, der nicht nur ein gewiegter Kaufmann ist, sondern auch über einen reichen Geschmack und über neue Ideen verfügt, verrät in den beiden mächtigen Schaufenstern manches von den Sensationen, die in diesen Tagen im zweiten Stock sich diesen bewundernden Blicken zeigen. Es sind zwar nur tote Puppen, die in dem rechten Fenster aus den goldenen Rahmen blicken, aber die Kunst des Dekorateurs hat sie so fein auf die Umgebung abgestimmt, daß die hochparade Ausstellung nicht nur vom weiblichen Geschlecht umdrängt wird. Auch das linke Schaufenster zeigt, daß bei dem Arrangement der Kostüme gewählter Geschmack und großes Kunstverständnis nicht nur als Mittel zum Zweck benutzt worden sind. Es wäre um die Mannheimer Schaufensterdekoration weit besser bestellt, wenn die Prinzipien, die bei der Firma Fischer-Riegel schweben, allgemeine Geltung hätten.

Ueber die Modeschau selbst möchten wir diesmal kürzer als sonst berichten, weil auch wir so bescheiden sind, daß anerkennen, was eingangs gesagt wurde. Im Allgemeinen haben sich die Gesellschaftskleider, die zuerst gezeigt werden, wenig verändert. Die Raffung ist etwas höher. Die Cutawayform wird bevorzugt. Das sind die Hauptmerkmale, nicht nur als Mittel zum Zweck benutzt worden sind. Es wäre um die Mannheimer Schaufensterdekoration weit besser bestellt, wenn die Prinzipien, die bei der Firma Fischer-Riegel schweben, allgemeine Geltung hätten. Ueber die Modeschau selbst möchten wir diesmal kürzer als sonst berichten, weil auch wir so bescheiden sind, daß anerkennen, was eingangs gesagt wurde. Im Allgemeinen haben sich die Gesellschaftskleider, die zuerst gezeigt werden, wenig verändert. Die Raffung ist etwas höher. Die Cutawayform wird bevorzugt. Das sind die Hauptmerkmale, nicht nur als Mittel zum Zweck benutzt worden sind. Es wäre um die Mannheimer Schaufensterdekoration weit besser bestellt, wenn die Prinzipien, die bei der Firma Fischer-Riegel schweben, allgemeine Geltung hätten.

Bei den Straßenkistern, die in ungemein reicher Auswahl für alle Semester — man nenne dies etwas burlesken Ausdruck — gezeigt wurden, schienen uns die englischen Kostüme, in ihrer geradezu raffinierten Einfachheit den Eleganzzutragen. „Das einfachste ist doch immer das schickste“, meinte eine Nachbarin nicht unzutreffend. Die Firma hat auch diesmal ihr Hauptaugenmerk auf die Erwerbung des einfachsten Genres gerichtet in der aus der langjährigen geschäftlichen Erfahrung heraus gewonnenen Erkenntnis, daß man hier die feinsten Mode nicht bevorzugt. Aber man sieht trotzdem eine raffische Reihe von Kunstwerken vorüberziehen, die die Granddame ohne Besinnen akzeptieren wird. Soubel ist sicher, daß die Modeschau der Fa. Fischer-Riegel wieder eine erschöpfende Orientierung darüber genährt, was die Frühling- und Sommermode bringt — so sogar Vorbote der voranschreitenden Herbstmode machen sich bemerkbar — dabei aber auch zu eifrigen Kritiken anreizt, die sich zu manchen an die Adresse des Familienoberhauptes gerichteten Wünschen gestalten werden. Eine angestrebte Krümmung der Schenkel, die wir den üblichen Massenbesuch wünschen, darf am Schluß nicht unerwähnt bleiben. Die Firma hat die durch die Mannequins parierten Modelle kinematographisch aufnehmen lassen. Von heute ab bringen die hiesigen Lichtspieltheater, zuerst das Uiontheater, die interessantesten Neuheiten in jedem Programm.

rode an talentierte unbemittelte Schauspielerinnen, die am Anfang ihrer Bühnenlaufbahn stehen. Die Stiftung soll, wenn ihr Kapital hinreichend vergrößert sein wird, auch solchen würdigen und belebigen Schauspielerinnen behutsam Charakterausbildung anzuwenden, welche sich bereits längere Zeit im Engagement befinden. Bewerbungsverfahren sind alle deutschen und österreichischen Schauspielerinnen, die einer Berücksichtigung würdig sind. Ein Stipendium soll einer Anfängerin nur dann bewilligt werden, wenn sie mit einer für ihren Lebensunterhalt ausreichenden Menge angestellt ist. Ein Stipendium beträgt in der Regel jährlich 400 Mark und kann auf erneute Bewerbung noch zweimal an dieselbe Person vergeben werden. Die bereits mit einem Stipendium Bedachten sollen dabei vor Neubewerbern bevorzugt werden, falls ihre nochmalige Berücksichtigung notwendig ist. Ausnahmsweise kann, wenn besondere Gründe dies als zweckmäßig erscheinen lassen, der jährliche Betrag bis auf 600 Mark erhöht werden. In diesem Falle ist die Berücksichtigung einer wiederholten Bewerbung ausgeschlossen.

Die Stiftung darf neue Kapitalzuwendungen, einmalige Beiträge und laufende Jahresbeiträge vorbehaltlich der im Einzelfalle erforderlichen staatlichen Genehmigung annehmen und muß die ersten beiden Arten von Zuwendungen als Vergrößerung des Vermögens anlegen. Der Vorstand der Stiftung besteht aus drei Personen und zwar: 1. Frau Baronin Margarethe von Königsweiler-Hornes, 2. dem jetzigen Generalintendanten der Königlich-Schauspiele

Keine Schütte-Panz-Lufftschiffe für England. Auswärtige Blätter bringen die Mitteilung, daß die englische Firma Bickers das Recht erworben habe, in England Schütte-Panz-Lufftschiffe herzustellen. Notizen, Zeichnungen und Angaben seien bereits ausgehändigt worden. Wie wir an kompetenter Stelle erfahren, ist an der Realbung kein wachres Wort. Der Lufftschiffbau Schütte-Panz hat sich bei dem Verkauf des „S.L. I“ an das Reich verpflichtet, keine Patente aus Ausland zu verkaufen.

Vereinsnachrichten.

Generalversammlung des Wieser-Vereins. Am 5. März fand die Generalversammlung nach den Statuten statt, die sehr gut besucht war und die üblichen Wahlen und Formalien ordnungsgemäß vornahm. Im Mittelpunkt der Beratungen stand das kassische Budget und die Veranschlagung der Bodenpolitik, die im Interesse einer Vereinfachung der Wiesen wesentlich noch mehr in Anlehnung an bodenreformatorische Gemeinden (Altm., Freiburg, Frankfurt) gefaßt werden sollte. Aus der Mitte der Versammlung wurden erhebliche Bedenken dagegen erhoben, daß die Stadt das gesamte Forstrecht, und insbesondere die Fischereirechte in kassische Rechte zu centralisieren versuche, in dem alle, mit diesem Erlöse seit Jahren tätige Vereine hierdurch auf das schwerste geschädigt würden. Das Vorgehen des Landesbesitzers hinsichtlich des neuen Wasserrechts fand einstimmige entsetzte Ablehnung; auch hier sei das Vorgehen der Stadtverwaltung nach dem Vorbild anderer Städte zu erörtern.
Der Verein Mannheimer Wein- und Spiritusfremden (W. S.) hielt am 4. d. Mts. seine Generalversammlung im „Rosenhof“ ab, welche gut besucht war und sich aus der Beteiligung des Herrn Handelsamtssekretärs Dr. H. B. zu erfreuen hatte. Nach Besprechung der Lage an Hand des gedruckten vorliegenden Jahresberichts und nach Erledigung der Regularien, welche die einstimmige Wiederwahl von Vorstand, Aufsichtsrat und Kassieren ergab, sprach Herr G. Schreiber in trefflichen Ausführungen über die Notwendigkeit einer beim Kaiser, Gesundheitsamte zu hoffenden Centralstelle von Sachverständigen zur Beurteilung von Nahrungs- und Genussmitteln, wie dies der Bund deutscher Nahrungs- und Genussmittel-Fabrikanten und -Händler in einer Resolution vom 26. November 1912 ausgesprochen hatte. Die Versammlung trat dieser Resolution bei und beschloß ferner, Herrn Weinlehrer Klingner von der Weinbauakademie in Reutzbach a. O. zu einem Vortrag über die Weinbereitung der 1911er und 1912er Weine einzuladen. Nach Schluß der Versammlung hielt ein gemeinsames Abendessen, dessen Anberaumung der Ehre des Herrn Weinlehrers alle Ehren mochte, die Teilnehmer noch lange in kollegialer Gemütsstimmung befehlten.

Geanturtag des süddeutschen Turnvereins. Die dem deutschen Turnverbände angehörenden Vereine Süddeutschlands hielten am Sonntag den 2. Geanturtag in Mannheim ab, welcher von zahlreichen auswärtigen Mitgliedern aus Darmstadt, Heidelberg und Stuttgart besucht war. Im Vordergrund der Verhandlungen stand das diesjährige Bundesfest in Gießen, bei welchem die Wettkämpfe des im Bau begriffenen Hugel-Jahumales stattfinden soll. Jeder Verein stellt einen besonderen Repräsentanten an eine der Ringelstände, die aus Einzelnen aus dem Sachsenwalde gezogen sind. Die Bundesfestspiele sollen bereits im Juli vom Gau bei der alljährlich wiederkehrenden Sommerfeier in Weiskirchen in vorgeführten werden. Zum Geanturtag wurde am Samstag des 6. März ein sehr in Ansehen gekommenen Amtsgerichtsrath Dr. Max-Darmstadt Karl Herzog von Mannheim gewählt. Dem Geanturtag ging eine Gauversammlung in der Halle des Realgymnasiums unter Leitung des Geanturwarts Zeisner-Heidelberg voraus. Der nächste Geanturtag soll in Darmstadt stattfinden.

Neues aus Ludwigshafen.

Neue elektrische Uhren. In nicht mehr langer Zeit werden in der Ludwigshafen- und der Kaiser-Wilhelmstraße zwei elektrische Uhren die genaue Zeit angeben. Die Arbeiten zur Legung des Kabels, das sich durch die Ludwigstraße zieht, sind halb beendet. Eine Doppeluhr wird an dem Hause der Schmiedestraße 1, Ed. Wilhelm- und

zu Berlin, 3. einem von ihnen beiden gemeinsam zu wählenden weiblichen Bühnenmitleide.
Die Verwaltung der Stiftungsgelder ist der von dem Deutschen Bühnenverein zu Berlin begründeten Wohlthätigkeitskasse für deutsche Bühnenmitleide übertragen. Die Stipendien werden von drei Kuratoren bewilligt, die ihren Sitz in Frankfurt a. M., Berlin und Wien haben.

Ausstellung der Berliner Akademie der Künste. Die Akademie der Künste eröffnete vor wenigen Tagen ihre diesjährige Ausstellung, die als Vorfeier des Regierungsjubiläums Wilhelms II. gedacht ist und einen ungefähren Ueberblick über das Schaffen der deutschen Kunst in den 25 Jahren der Regierung des Kaisers geben soll. Der Kaiser ließ sich bei der Eröffnung durch den Prinzen August Wilhelm vertreten. Die Ausstellung, die viel Schönes enthält, fällt dadurch auf, daß sie auch den Vertretern moderner Bestrebungen Raum gegeben hat. Von Malern steht man neben bekannten Mitgliedern der Akademie, wie Paul Meberheim, Schulte im Hofe, Anton v. Werner und Kallmorgen, auch Führer der Sezession, so vor allem Max Liebermann, Trübner, Corinth. Auch viele jüngere und extreme haben ausgestellt, darunter die Münchener Leo Puch und Josse Goossen. Ferner sind Max Klinger, Anders Jörn, Gerhard Jansen und andere vertreten. Von Bildhauern seien erwähnt: Mangel, Schaper, Adolf v. Gillebrand, daneben von Modernern Hugo Lederer, Friedrich Klimsch und Behn. Unter den Graphikern stehen an erster Stelle Schumeyer und Pfiff.

Die Sommerfaison in Covent Garden. Das endgültige Programm für die Sommerfaison der Covent Garden-Oper in London wird in englischen Blättern bekanntgegeben. Der König und die Königin haben Voten für die Vorstellungen genommen, bei denen außer den

Ludwigstrophe, angebracht. Außerdem wird eine solche Doppeluhr den Marktplatzinsassen die Zeit angeben. Das neue Kabel war auch wegen größerer Neuankömmlinge für Beleuchtungswecke an das Netz nötig.

Verhaftung von Einbrechern. Gestern wurden in Mannheim die Tagelöhner Martin Vott und Otto Salomon festgenommen, welche am 1. März im „Bayerischen Hof“ in Ludwigshafen mittels Einbruch aus einem Gläserschrank 56 Mark stahlen. Außerdem wurden festgenommen die 19 Jahre alten Tagelöhner Johann Mangin und Josef Mellinger, beide aus Schifferstadt, welche in der Nacht zum 6. März mit noch drei weiteren Komplizen zum Nachteil des Portiers Scheuer von Schifferstadt mittels Einbruchs Kleiderstücke und eine Taschenuhr im Werte von zusammen 400 Mark stahlen. Die Gegenstände hatten sie im Mannheimer Leibhaus versteckt.

Wetter-Nachrichten.

Oberrhein in den Allgäuer Alpen, den 6. März. Wetter sonnig mit reiner Himmelsstimmung, früh 8 Grad unter Null. Schneeverhältnisse morgens hartig, mittags weich und für den Schipport geeignet. Schifflände aut, morgens aber hartig, Robelbahn fahrbar. Schneehöhe im Tal 40 Ztm. Schifflände gut.

Wiesbaden, 6. März. Die Frequenz der zur Kur hier aufhaltenden Fremden erreichte heute die Zahl 6788, die der Passanten 13782. Mittlere Temperatur: 9.1 Grad Celsius. Wetterverhältnisse: Frähtiger Sonnenschein.

Aus dem Großherzogtum.

Schwetzingen, 6. März. Der hiesige Verein für Verbreitung von Volksbildung wird zur Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren in drei öffentlichen Vorträgen der Einwohnerchaft unentgeltlich Gelegenheit geben, jene weltgeschichtlichen, wahrhaft patriotischen Taten in ihrer Bedeutung für die bisherige Entwicklung kennen zu lernen. Die Vorträge haben in dankenswerter Weise Herren vom Lehrerkollegium der Hr. Realschule übernommen. Herr Professor Dr. Schneider spricht am 5. April über „Der Völler Knechtung“, Herr Lehramtspraktikant Dr. Hollerbach am 9. April über „Der Völler Erwachen“ und Herr Lehramtspraktikant Maier am 13. April über „Der Völler Befreiung“. Außerdem soll am 18. Oktober, dem Gedenktag der Völlerschlacht bei Leipzig, ein Festakt, ähnlich dem der Schülerfeier im Jahre 1906, veranstaltet werden. Die älteren Einwohner Schwetzingens erinnern sich noch mit Begeisterung der 50jährigen Feier desselben Gedenktages im Jahre 1863. — Verhaftet wurden gestern zwei hiesige Burthen unter der Beschuldigung, in einem Alimentationsprozess einen Meineid geleistet bezw. zum Meineid verleitet zu haben. Die beiden kamen in das Unterfangengefängnis nach Mannheim.

(**Kandern (K. Vörrach), 4. März.** Der 23-jährige, Landwirt Höflein von benachbarten Tannenkirch geriet auf abfallender Straße unter den Anhängen seines Fuhrwerks. Die Räder gingen ihm über Krumpf und Kopf. D. war sofort to.

(**Offenburg, 4. März.** Der Verhörsungsgenot Diebold, dessen pflichtiges Verschwinden keinerzeit in hiesiger Stadt Aufsehen erregte, ist aus der Haft entlassen worden. Witwe Hader hat 11 „Vollstr.“ ihre 10000 M. Lebensversicherungsgeld erhalten.

(**Engen, 5. März.** Als erste geprüfte Meisterin legte die Damenschneiderin Fraulein W. Decher vor der Prüfungskommission

zwei von Nikisch geleiteten Aufführungen des Wagnerischen „Ringes“ drei neue Opern, eine deutsche, eine französische und eine italienische zur Darstellung gelangen. Zuerst werden in den ersten vier Wochen nur deutsche Werke gegeben. Die neue Oper, mit der die Londoner bekannt gemacht werden, ist das bei uns mit großem Erfolg aufgenommene Werk „Oberst Chabert“ von W. v. Waltershausen. Die italienische Premiere der Saison besteht in der Oper „Die Dubarry“ von dem jungen Komponisten Ezio Camuffi. Als französische Novität wird dann zuletzt Charpentiers mit Spannung erwartete neue Arbeit „Julien“ gegeben, die ihre Aufführung vorher in der Pariser Opera Comique erlebt. In den Hauptrollen des Ensembles, Caruso, der für jeden Abend 10000 Mark erhält und der Melba, gestellte sich als Dritter im Bunde der vorzüglichsten Berliner Tenor Jadowiker, dem man in London die höchsten Erwartungen entgegenbringt.

Frauen als Opern-Komponisten. Demnächst wird die Oper von Monte Carlo eine interessante Premiere bringen: die Aufführung der Oper „Amato“, die von Frau Marguerite Labort, der Gattin des seit den Tagen des Dreijährigen Krieges so berühmten Pariser Advokaten, komponiert wurde. Frau Labort ist bereits mehrfach mit sinfonischen Kompositionen an die Öffentlichkeit getreten. Aber sie ist in Wirklichkeit nur eine unter vielen anderen Frauen, die als Komponistinnen mit mehr oder minder großem Erfolge um den Lorbeer der Opernerfolge kämpfen. Besonders in Frankreich hat man im Laufe der Jahrzehnte nicht selten größere Opernkompositionen von Frauen ausgeführt. Im Jahre 1885 gab man in Paris in der Großen Oper ein von Frau Augusta Dolma komponiertes Werk, das den Titel führt „Der Schwarzwald“, 1908 gab es in Bordeaux

in Konstanz die Meisterprüfung ab. Fraulein Decher war die einzige Kandidatin aus dem Bezirk Engen, die sich der Prüfung unterzog.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 4. März. Strafammer III. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Wengler. Der 57 Jahre alte Wirt Joseph K. soll sich durch falsche Verurteilungen von der Eichbaumbrauerei ein Darlehen in Höhe von 3000 M. verschafft haben. Er behauptete an eine gewisse Rina Wagner eine Forderung in Höhe von 3000 M. zu haben, die er gegen das Darlehen an die Brauerei abtreten wollte. Die Brauerei bewilligte ihm das Darlehen, nachdem er einen Bürgen in der Person des Tanzlehrers Oshen beigebracht hatte, der inzwischen verstorben ist. Das Schöffengericht hielt einen Betrag für nachgewiesen und verurteilte K. zu sechs Wochen Gefängnis. K. legte Berufung ein und erzielte damit heute seine Freisprechung. Das Gericht hielt die Beweise nicht für ausreichen. Verteidiger: A. M. Doersbacher.

Ans Mangel an Beschäftigung verlegten sich die Tagelöhner Franz Klemm und Albert Koch auf den Kaninchenfang. Sie legten im Käferfelder Wald Schlingen und wenn statt eines Kaninchens eine Hase sich darin verfang, so wurde er auch als willkommenes Beute betrachtet. Ungefähr hingen die beiden in der Nacht vom 3. zum 4. Januar d. J. in die Werkstätte von Schmitt Söhne in Waldbhof ein und entwendeten Werkzeug im Werte von 70 M. Das Urteil gegen Klemm lautet auf zehn Monate, gegen Koch auf sechs Monate Gefängnis. Ein Zimmermann, der beim Verzehren der Kaninchen Gast gewesen sein soll wird freigelassen.

Der Tagelöhner Karl Brunn und die Dirne Johanna Herbst statteten in der Nacht vom 12. zum 13. Januar d. J. heimlich bei der Mittelstraße gelegenen Wohnung der Witwe Luise Brand einen Besuch ab und entwendeten Kleider, Stoffe und eine einem Hausherr gebrachte Kaffeetasse mit 8 M. Inhalt. Die beiden wollen schwer betrunken gewesen sein. Brunn wird zu sechs Monaten, die schon oft vorbestrafte Herbst zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Selbstmord hie der Wirt Erhard Kreh in Waldbhof am 12. November d. J. an der Kellerleiterin Rosch, die bei ihm aufwartete. Die Witwe hatte das Gestalten eines Reisenden erregt, der sich zu Schamwein betrug, von dem die Kellerlerin so viel konsumierte, bis sie nicht mehr gerade zu stehen imstande war. Unbarm machte sie sich: 4. Schreiben und herausforderndes Wesen unangenehm, so daß der Wirt und sein Angehörigen, der Schmied Wam Kreh und der Arbeiter Georg Kreh, sie in die Kur nahmen. Sie durchwalkten und an die Luft legten. Die drei wurden vom Schöffengericht gefaßt, man sprach sie aber frei. Die Verurteilung des Straßanwalt blieb erfolglos. Bert: A. M. Dr. Alt.

Eine Frau aus Neumünster, die zu den Abnehmerinnen des Reisenden Stamm gehörte, wird zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Bert: A. M. Dr. Straub.

Leipzig, 6. März. Wegen einfachen und schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle ist am 3. Januar vom Landgericht Mannheim die Fabrikarbeiterin Barbara Müller zu einem Jahre zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie hat einem Kassendienner bei einem jährlichen Besuchen die Taschenuhr gestohlen und diese versteckt. Nachdem der Diebstahl wenigstens den Pfandschein zurückgehalten hatte, löste er die Uhr ein. Die Angeklagte ist dann in seine Wohnung eingestiegen und hat nicht nur jene Uhr noch einmal gestohlen, sondern noch eine weitere Uhr.

die Operndirektoren einer Frau, man wählte die Madame Tallien, die von Jane Dieu komponiert worden war, und 1907 trat in Rizza Frau Armande de Polignac mit ihrer „Kleinen Sirene“ hervor, der dann bald die „Rose des Kalifen“ folgte. Frau Armande de Polignac hat auch Ballettmusik komponiert, und erst kürzlich wurde in Paris das von ihr geschaffene Ballet „Die ferne Duell“ aufgeführt. Aber die Anerkennung von Opern, die von Frauen komponiert wurden, sind keineswegs Ertrungenschaften jüngeren Datums. In früheren Jahren spielte man in Venedig die Oper „Uriele Acosta“, die von der Gattin des russischen Musikers Seroff komponiert worden war, 1872 erlebte Florenz mit der Oper „I Batavi“ seine Frauen-Premiere, die Komponistin war Frau Faré des Sablon. Und in den 20er und 30er Jahren gab es in Paris eine reiche Fülle von Aufführungen, bei denen Damen als Komponistinnen zeichneten. Die erste Frau, die wohl als Opernkomponistin jemals die Aufführung ihres Werkes erlebte, war Frau Elisabeth Jacquet de Laguerre, die im Jahre 1694 in der Pariser Oper eine musikalische Tragödie „Cephale et Procris“ aufzuführen ließ. Und zu Beginn des 18. Jahrhunderts spielte man ebenfalls in Paris eine ganze Reihe von Balletts, deren Musik das Fräulein Barbier geliefert hatte. Es kam damals zu manchen Eifersüchteleien mit den Herren Hofkomponisten, die sich durch die Aufführung von Kompositionen einer Frau zurückgesetzt fühlten. Eines dieser Balletts, die „Sommerfeste“, erlebten sogar einen großen Erfolg, sie wurden 1716 gegen 50mal gegeben und nach dem Tode der Komponistin sowohl 1748 als 1759 mit vollem Erfolge wieder neu einstudiert.

Kleine Mitteilungen. Aus Stuttgart wird uns berichtet: Kammervirtuose a. D. Professor Karl Krü-

Die Revision der Angeklagten, die aus Not gehandelt haben will, wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

Von Tag zu Tag.

— **Schwerer Automobilunfall.** 5. März. Infolge Versagens der Steuerung fiel gestern früh das Automobil von Medizinalrat Moosbrunner gegen einen Baum, wobei der Chauffeur aus dem Wagnerscheider und getötet wurde. Zwei hiesige Geschäftsmänner, die im Automobil saßen, kamen ohne Verletzungen davon.

— **Von einem Löwen überfallen.** Halle a. Saale, 6. März. In der Menagerie Friedrich aus Wiehe, die gegenwärtig in Versteherweise, wurde der Besitzer und Dompteur Friedrich während der Vorstellung von einem Löwen überfallen und an Arm und Brust schwer verletzt; nur durch scharfe Schüsse konnte die Wunde von ihrem Opfer abgebracht werden.

— **Selbstmord wegen finanzieller Verhältnisse.** 6. März. Von einem tragischen Selbstmord wurde der Kammerrentner Paul Kreis aus Kolmar betroffen. Durch den Zusammenbruch der Provinzialbank hatte er etwa 30000 Mark eingestiftet. Der sonst als tüchtig und solide bekannte Mann wurde dadurch von Schwermut erfaßt. Er fuhr gestern nach Rosen, um Stundenlang planlos umher zu sitzen, abends gegen 6 Uhr in die Barthe. Von einigen jungen Leuten wurde er alsbald wieder am Leben gezogen; alle Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos.

— **Famillentragedie.** m. Minden i. W. 7. März. Die Familie des Bureaugehilfen Ruffs wurde tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Der Mann hat seine Frau, seine sechsjährige Tochter und dann sich selbst getötet.

— **„Postlagernd“ wegen moralischer Bedenken abgefasst!** Man schreibt der „Post. Ztg.“ aus Christiania: Zum ungemeinen Leidwesen aller Badische der norwegischen Hauptstadt hat die hiesige Oberpostdirektion einen Entschluß veröffentlicht, wonach die Einrichtung der „postlagernden Briefe“ im allgemeinen abgeschafft wird; nur Reisende werden sich in Zukunft dieser Wohlthat bedienen können; dagegen soll die Institution für alle Ortsangehörigen beschwinden. Die Anordnung ist in der Hauptsache aus moralischen Gründen getroffen worden. Die norwegischen Autoritäten suchen, wo sie es nur können, gegen das Ueberhandnehmen der Sittlosigkeit der Gegenwart, einzuschreiten; bekannt sind die strengen Anordnungen der Obrigkeit gegen den Ausschank alkoholischer Getränke, die überaus zeitige Polizeistunde für alle öffentl. Lokale Christianias das Verbot der Mitnahme von Wein und Branntwein durch Reisende auf der Eisenbahnfahrt und ähnliches. Jetzt glaubt die Christianiaer Postdirektion, der um sich greifenden „Unsitlichkeit“ durch Aufhebung der „Posto-stanto-Briefe“ entgegenzutreten zu können. Es ist nämlich wiederholt darüber geklagt worden, daß sich mit Vorliebe leichtsinnige Frauen jeder Art der Korrespondenz bedienen sollen, um Bekanntschaften anzuknüpfen und ihren „Kundenkreis“ zu erweitern, und besorgte Eltern bedauerten sie vielfach darüber, daß die Post ihre helfende Hand zum Eingehen von missliebigen Bekanntschaften durch die jungen Söhne des Hauses reiche. Vieles begrüßt man den Entschluß der Oberpostdirektion gegen die Korrespondenz durch postlagernde Briefe mit großer Genehmigung. In anderen Kreisen meint man allerdings, daß die Maßnahme nur wenig nützen werde und daß die lockeren Damen und die jungen Hausfrauen auch ohne die Institution des „Posto-stanto-Briefes“ Mittel und Wege finden werden, um ihre Ziele hinter dem Rücken der bekümmerten Eltern zu erreichen.

ger ist gestern hier im Alter von 82 Jahren gestorben. Krüger gehörte dem Hoftheater von 1850 bis 1898 mit kurzen Unterbrechungen an und trat in und außerhalb Württemberg mit anderen hiesigen Künstlern, namentlich mit Wiedel und Frau Marlow, als Schiffsarzt. Felix Wiegandinger bezieht am 2. Jubiläum 50. Geburtstag. Aus diesem Anlaß haben sich in Wien, Hamburg, Leipzig, Dresden, Paris und in anderen Städten lokale Komitees gebildet, die sich aus Freunden und Verehrern Wiegandingers zusammensetzen, die den Geburtstag des Künstlers festlich begehen werden. Einem weiblichen Theaterkapellmeister besitz das Stadttheater in Leipzig. In Preußen Wanda Kitzmann. Die Dame, die dieser Tage in Wien Proben ihrer Kunst abgelegt hat, ist auch als Komponistin tätig. Emil Claar, der langjährige Intendant der Frankfurter Theater, ist, wie gemeldet wird, ziemlich ernstlich an Influenza erkrankt. Claar steht im 71. Lebensjahre.

Tagespielplan deutscher Theater.

Samstag, 8. März.
Berlin. Al. Opernhaus: Die Joubertin. — Al. Schauspielhaus: Prinz Friedrich von Domburg.
Dresden. Al. Opernhaus: Tristan und Isolde. — Al. Schauspielhaus: Fanny ein edles Kind.
Düsseldorf. Schauspielhaus: Gerdine und Gert. — Schauspielhaus: Altbau als Erzieher.
Regensburg. Al. Opernhaus: Ariadne auf Naxos.
Freiburg i. B. Stadttheater: Bajazet.
Karlsruhe. Groß. Hoftheater: Fielde.
Mannheim. Al. Opernhaus: Der arme Diener.
Mannheim. Al. Hoftheater: Der arme Diener.
München. Al. Hoftheater: Ariadne auf Naxos. — Al. Residenztheater: Göttergatte. — Opernhaus: Dorotee. — Schauspielhaus: Metzger-Blut.
Stuttgart i. St. Stadttheater: Der Mitternachtsschinder.
Stuttgart. Gr. Haus: Der Freischütz. — Al. Hoftheater: Fielde.
Wiesbaden. Al. Theater: Salome.

Beste Nachrichten und Telegramme.

Ein harmloser Vorfall. Karlsruhe, 7. März. Wie wir zu der angeblichen Siftierung des Mannheimer russischen Konsuls auf dem Karlsruher Bahnhof erfahren, soll es sich bei diesem Vorgehen um einen durchaus harmlosen Vorfall handeln. Der Konsul wurde von einem Polizeibeamten lediglich ersucht, sich auf das Polizeibureau im Bahnhof zu begeben, um sich zu legitimieren. Hingugefügt sei noch, daß nicht der Minister für auswärtige Angelegenheiten, sondern der Minister des Innern Veranlassung genommen hat, dem hiesigen russischen Konsulanten über das Geschehniß sein Bedauern auszusprechen. Die Karlsruher Zeitung wird eine amtliche Darstellung über den Fall bringen.

Große Stiftungen für wissenschaftliche Forschungen.

Köln, 7. März. (Priv.-Tel.) Das wertvolle Interesse an wissenschaftlichen Forschungen, für deren Förderung in Amerika jährlich große Summen von Privatens gestiftet werden, scheint auch in Deutschland zuzunehmen. So sind, wie wir erfahren, dem Kölner Arzte Sanitätsrat Dr. Otto Schmidt von zwei Kölner Familien 30000 Mk. zur Fortsetzung seiner Studien über die Entstehungsurache der bössartigen Geschwülste und zur weiteren Verbesserung des von ihm seit einigen Jahren mit Erfolg in der Praxis verwandten Serums überwiesen worden.

Prinzregent Ludwig in Berlin.

Berlin, 7. März. Zu dem Besuche des Prinzregenten Ludwig von Bayern hatten sich im Rathaus die Mitglieder der Gemeindebehörden, die höheren Bürger, die Stadtältesten, sowie die übrigen geladenen Gäste im Festsaal versammelt. Der Prinzregent in Uniform des ersten niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47, im Gefolge die Befehlsführer Graf Zerkowfeld und von Trillischler wurde am Hauptportal des Rathauses unter einem Baldachin von dem Bürgermeister und dem Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung erwartet und mit den übrigen Herren des Empfangsausschusses der Gemeindebehörden über die Freitreppe durch die Bibliothek in den Festsaal geführt. Überall waren wunderwolle Gruppen blühender Pflanzen aufgestellt. Bei dem Eintritt des Princes in den Festsaal intonierte das philharmonische Orchester die bayerische Hymne „Heil dem Regenten heil“. Der Festsaal, dessen Fenster durch Tannengrün abgedeckt waren, war mit den deutschen, den bayerischen und den preussischen Wapen geschmückt und festlich beleuchtet. Der Prinz-Regent wurde im Namen der Stadt von dem Oberbürgermeister begrüßt. Der Prinz-Regent erwiderte und nahm aus der Hand der Tochter des Oberbürgermeisters den Ehrentrunk entgegen. Während der Entgegennahme des Trunkes trug das philharmonische Orchester den Ludwig II. gewidmeten Huldrungs-Marsch von Richard Wagner vor. Es folgte die Vorstellung von Persönlichkeiten aus den Kreisen der städtischen Behörden. Ein in dem Festsaal aufgestellter Chor von 500 Anaben und Mädchen trug darauf mehrere Lieder vor, zuerst „Kaufst ihr Eiden“, sodann, „Mädel, frische auf den Stranz“. Die Mädchen waren mit Blumenkränzen geschmückt und trugen einen blühenden Zweig in den Händen. Hierauf trug sich der Prinz-Regent in das goldene Buch der Stadt ein und nahm sodann die übrigen Rathausbediensteten in Augenschein. In dem Festsaal sangen zuletzt als der Prinz-Regent die Treppe hinabstieg die Kinder, die während der Zwischenzeit wieder hier aufgestellt worden waren, „Morgen muß ich fort von hier“. Unter Hochrufen verließ der Prinz-Regent das Rathaus.

Berlin, 7. März. Prinz-Regent Ludwig stattete dem Reichskanzler heute einen Besuch ab und überreichte ihm sein Porträt.

Die Heeresvorlage.

Die Besprechungen des Reichskanzlers mit den bürgerlichen Parteien. Berlin, 7. März. (Von uns. Berl. Bur.) Heute nachmittags erschien im Reichstage der Reichskanzler mit dem Kriegsminister v. Heeringen zu vertraulichen Besprechungen mit den bürgerlichen Parteien. Die Besprechungen dauern noch an. Der Kriegsminister gab in den Besprechungen Auskunft über den Inhalt der Heeresvorlage. Auch der Reichskanzler beteiligte sich aktiv an diesen Besprechungen. Die Konferenzen mit den einzelnen Parteiführern erfolgten hintereinander. Zu ihnen sind zugezogen: die Abgg. von Heydebrand, Kanitz und Westarp, Spahn, Basser mann, v. Payer und noch andere hervorragende Parlamentarier.

Berlin, 7. März. (Von uns. Berl. Bur.) Eine Sommertagung des Reichstages dürfte kaum notwendig werden. Man ist der Meinung, daß der Etat und die Heeresvorlage bis zum 25. April verabschiedet werden können und daß zu dieser Zeit auch die Steuer-gesetze in der Kommission zum großen Teil beraten sein werden. Der Heeresetat wird unabhängig von der Heeresvorlage besprochen werden und zwar sofort nach den Osterferien.

Die erste Lesung der Heeresvorlage und der Bedingungs-gesetze sollen in der zweiten Aprilwoche erfolgen. Kurz vor den Pfingstferien soll die Heeresvorlage endgültig verabschiedet werden. Die Pfingst-ferien sollen etwa am 23. oder 24. April beginnen. Die Heeresvorlage soll dem Ausschuss am 11. April überwiesen werden. Es stehen ihm 1½ Wochen zur Beratung zur Verfügung. Die Steuer-gesetze wird der Ausschuss erst nach Erledigung der Heeresvorlage beraten. Am 17. Mai soll der Reichstag nach den Pfingstferien wieder zusammentreten. Der Reichstag wird dann nur wenige Tage beisammen sein, um die Steuer-gesetze zu verabschieden. Mit einer Festsetzung zum Jubiläum des Kaisers am 27. Juni soll der Reichstag dann vertagt bzw. geschlossen werden.

Der Untergang des Torpedobootes „S. 178“.

Berlin, 7. März. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Guxhaven wird gemeldet: Die bei Helgoland versammelten Kriegsschiffe haben gestern abend nach den Leichen der mit dem Torpedoboot S. 178 Untergangenen gesucht, jedoch ohne Erfolg. Nach der Strömung und Windrichtung müssen alle Leichen in die offene See hinausgetrieben worden sein. Da auch kein Leberlebender mehr gefunden wurde, so hat sich an der offiziellen Verlustliste nichts geändert. Die Leihungen der Flotte wurden heute wieder aufgenommen.

Deutscher Reichstag.

Aus der Budgetkommission.

Berlin, 7. März. (Von uns. Berl. Bur.) In der Budgetkommission des Reichstages fanden heute zunächst die Etats für Neu-Guinea und Samoa zur Beratung. Eine von den Sozialdemokraten eingebrachte Resolution über das Verbot des Schusses von Parabolgeschossen wurde einstimmig angenommen.

Auch der Petroleumgewinn in Neu-Guinea wurde besprochen. Ein nationalliberaler Redner warnt vor dem Einfluß des Trusts. Der Staatssekretär bemerkt, daß über die Petroleumfrage noch nicht genügend Material vorhanden sei.

Ein Zentrumsmitglied spricht für den Plan einer weiteren Erschließung Neuguineas durch Luftschiffe. Es scheint viel stärker bevölkert zu sein, als man bisher annahm.

Der Etat für Neuguinea wurde erledigt, der für Samoa wurde ein bißchen angenommen.

Unter den Eingaben befindet sich auch die eines Pfanzers, der um Legitimierung seiner Ehe mit einer Samoanerin bittet, die er bevor das Ehebrot erging, geschlossen hat. Der national-liberale Berichterstatter beantragt Erwägung, die Sozialdemokraten Berücksichtigung, dem sich die Berichterstatter anschlossen. Es sei der Frau sogar

verboten worden, Samoa zu verlassen, um in einem anderen Lande die Ehe zu legitimieren. Der Staatssekretär erklärte, daß zur Auswanderung Erlaubnisbescheine gelöst werden müßten, da aus Samoa eine starke Abwanderung zum Zwecke der Prostitution stattfindet. Der in der Eingabe behandelte Fall müßte untersucht werden.

Der Etat für Kiautschau und das ostasiatische Marinebataillon fanden hierauf zur Beratung, wobei der Vertreter des Auswärtigen Amtes vertrauliche Mitteilungen über die politischen Verhältnisse in China machte. Er bekräftigte zum Schluß die Verstärkung der Schutztruppe um 500 Mann, die schon im Nachtragsetat für 1912 gefordert ist.

Ein Sozialdemokrat spricht dagegen. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wurde aber der Antrag des Berichterstatters angenommen.

Der Zentrumsberichterstatter betonte die erfreuliche Entwicklung des Schutzgebietes von Kiautschau und bot noch um einige ergänzende Erklärungen. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes bestätigte diese Ausführungen und betonte die außerordentlich starke Entwicklung des Schutzgebietes. Der Junge vieler wohlhabender Chinesen in das Schutzgebiet sei darauf zurückzuführen, daß im ganzen östlichen China die Sicherheit, die im deutschen Gebiet herrscht, bekannt wird. Der Schiffverkehr sei im letzten Jahre um 177 Dampfer gestiegen. Ohne daß die Zölle erhöht wurden, ist der Betrag der Einfuhr um 15 Prozent, der der Ausfuhr um 50 Prozent gewachsen. Das Eisenbahnnetz ist im höchsten Ausmaß begriffen. Eine immer mehr zunehmende Verchiebung des Handels von Tschifu nach Tientsin sei der beste Beweis für eine Erstarkung der wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Schutzgebiete. In weiteren Ausführungen weist der Staatssekretär auf die Entwicklung des Wollehandels, der Seidenindustrie, des Viehports hin, ferner auch auf den Umstand, daß die Strahoborkonzessionen im Beispiel gerodeter Monopole Tientsins geworden sei. Ganz besonders wichtig sei die Schaffung eines Stättenwerkes zur Verwertung von Kohlen und Eisen des Landes. Auch bestimmte Bahnbauten müßten energisch weiter entwickelt werden. Die Aussichten der Wirtschaftsentwicklung seien also ausgezeichnet.

Ein Nationalliberaler unterstrich diese Ausführungen. Er befragte besonders die Strahoborkonzession und Seidenindustrie. Er fragte, wie es mit der Gründung von Hypothekendarlehen stehe. Die Deutsche Ostasiatische Bank könne das nicht leisten, weil sie andere Interessen hat.

Dann macht der Staatssekretär noch die Mitteilung, daß die Hochschule von Tientsin jetzt von 100 Schülern besetzt werde, sie sei damit voll besetzt. Der Berichterstatter reist den Ausbau für 500 Schüler an, wofür der Staatssekretär dankt.

Der Etat von Kiautschau wurde darauf bewilligt und die Beratung der Budgetkommission bis zum 3. April vertagt.

Der Krieg auf dem Balkan. Die Abrüstungsfrage.

Wien, 6. März. Die die Neue Freie Presse aus diplomatischen Kreisen erzählt, hat sich der Abschluß der Verständigung Oesterreich-Ungarns und Russlands über die Demobilisierung um einige Tage verzögert. Es war ursprünglich geplant, am heutigen Tage von beiden Seiten ein Communiqué zu veröffentlichen, um die bezüglich der Abrüstung getroffenen Maßregeln mitzuteilen; man scheint es, als ob man diese Veröffentlichung für Mitte des Monats März beabsichtigt. Die Schwierigkeiten, die sich nach dem Abschluß der Verhandlungen entgegenstellten, betreffen hauptsächlich formale Punkte. Rußland verlangt, daß Oesterreich-Ungarn den ersten Schritt tue, während man in Wien den Standpunkt vertritt, daß Rußland, das zuerst mit der Mobilisierung begonnen hat, auch mit der Demobilisierung beginne. Da beide Großmächte nach wie vor von dem aufrichtigen Bestreben erfüllt sind, zu einer Verständigung zu gelangen, so ist die Hoffnung berechtigt, daß der Abschluß der Verhandlungen über die Demobilisierung in absehbarer Zeit erfolgen dürfte.

Die Wiener Deutsche Korrespondenz meldet, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland nur beabsichtigen, einen Teil der Reserve zu entlassen, daß aber auf beiden Seiten nicht beabsichtigt sei, die normale Friedensdislokation wieder anzunehmen, in den vor der Schlussredaktion stehenden Vereinbarungen sei also nichts anderes zu erblicken, als das offene Eingehändnis von beiden Seiten, wegen der noch offenen Frage keinen Krieg zu führen. Es wäre aber weit gefehlt, aus dieser negativen Kundgebung sofort darauf zu schließen, daß eine Einigung auch auf dem eigentlichen politischen Gebiete bald bevorstehend sei.

Die Verhandlungen über die albanische Abgrenzung machen seit ungefähr vierzehn Tagen keinerlei Fortschritte, der rumänisch-bulgarische Grenzkonflikt gerät durch die sogenannte Vermittlung der Großmächte in ein äußerst schleppendes Fahrwasser, und das Schicksal der türkischen Friedenskonferenzen mit der Balkanunion ist trotz starker Anzeichen von Kriegsmüdigkeit auf beiden Seiten noch immer ein ungewisses. So sieht sich denn auch Oesterreich-Ungarn trotz seines ehrlichen Friedenswillens noch weiter gestungen, seine Rüstungsmaßnahmen in dem bodentischen Grenzgebiete vollkommen aufrechtzuerhalten, bis in dem heutigen Chaos am Balkan nach dem Frieden zwischen Türkei und ihren Gegnern klar erkennbare Richtlinien sichtbar geworden sind. Daß die europäische Situation durch den Balkankrieg sehr gespannt wurde, daß der Gegensatz zwischen dem Dreibund und der französisch-russischen Allianz noch schärfer wurde, beweisen am besten die neuen militärischen Rekrutierungsmaßnahmen in Rußland und Frankreich, die sogar mit der schwersten Belastung des Balkes, der Wiedererrichtung der dreijährigen Dienstzeit, vorgeht. So ist es nur begreiflich, wenn auch in Deutschland und Oesterreich-Ungarn analog vorgegangen wird mit weiteren Rüstungen im Dienste des Friedens. Die Oesterreichische Wehrmacht hatte vom Jahre 1880 bis 1912 immer ein gleichbleibendes Rekrutenkontingent und als im vorigen Jahre das Kontingent auf 150 000 Mann erhöht wurde, war sie trotzdem schon wieder weit hinter den anderen Staaten zurückgeblieben. Das allgemeine Rüstungsfever zwingt auch Oesterreich-Ungarn nach so kurzer Frist zu neuen Abrüstungsregeln. In des neuen Wehrvorlage wird aber auch die feste Gewähr für die so notwendige Durchsetzung der ungestalteten Balkanhalbinsel mit dem handelspolitischen Einflusse der Donanmonarchie liegen.

m. Petersburg, 7. März.

In der sogenannten Abrüstungsfrage ist eine diplomatische Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn über den Inhalt der beiderseitigen Abrüstungsmaßregeln erzielt. Es besteht aber noch eine Meinungsverschiedenheit über die Art, wie man beiderseitig diese Maßregeln der Öffentlichkeit bekannt geben soll. Daran ist der bisherige Ausschub der Ankündigung der Abrüstungsregeln zu erklären, während die Entlassung von Reservisten wenigstens auf Oesterreichischer Seite bereits begonnen hat.

Rumänien und Bulgarien.

Wien, 7. März. Einer Meldung aus Bukarest zufolge akzeptierten die Großmächte den Standpunkt der rumänischen Regierung hinsichtlich der Durchführung der Beamtung. Prinz Chila reist nach Petersburg ab, wo sich die Vorkämpfer-Rumänen ausschließlich mit dem rumänisch-bulgarischen Konflikt zu befassen haben wird.

Vorteilhaftes Angebot für Brautleute. Schlafzimmer in Birke Mk. 780.- ganz tadellose Ausführung. 10 Jahre Garantie. Bestehend aus: 2 Bettstellen, 1 Waschkommode mit hohem Marmor, 1 Spiegelschrank, 1 3türiger Spiegelschrank mit ovalem Glas, 2 Nachttische. nur einige Tage am Schaufenster ausgestellt. W. Landes söhne Q 5, 4

Echtung!! Ein Einkommen von jährlich wenigstens Mk. 40-50000 ist bei Ausnutzung eines aufsehenerregenden patentamt. geschützten Objektes nachweislich zu verdienen. Das vorn. Unternehmen, welche keinerlei Fachkenntn. erl., ist ohne Berufslosr. v. jed. Erw. leicht durchführbar. Nur Herren, die über Mk. 4-5000 bar. Kapital verfügen, wollen sich melden. Off. u. Nr. 29929 an die Expedition

Stellen suchen. Lichtig. Kaufmann u. Buchhalter. absolut billiger, der deutschen. engl. u. franz. Sprache voll. mächtig, mit jeder Art Buchführung und allen Bureau- u. kaufm. Arbeiten außerordentlich vertraut, sucht Stellung mögl. per 1. April. Offert. unt. Nr. 29900 an die Exp. d. Bl.

Kaufmann. 22 J. Einl.-Freim. Arm in Buchhaltung, Korrespondenz, Expedition und Lagerung, Sprachenkenntn., selbständig. Arbeiten gewohnt, sucht p. 1.4. evtl. spätr. Engagement. Off. u. Nr. 12496 a. d. Exp.

Widwe. Französin sucht Stellung in Kindern am liebsten tagsüber. Off. u. Nr. 12490 a. d. Exp.

1 Piano 350, 1 Klavier 225, Harmonium 150 Mk. abgegeben. Demmer, Pöfen, Poststr. 6. 18947

Geldverkehr. Hypothekengeld nach amtl. Schätzung (Kontoprovisionfrei) und nach privater Schätzung zu vergeben durch Paul Loeb 76006 Immobilien u. Depositen 1 3, 14. Telefon 7171.

Stellen finden. Junger Ausläufer per sofort gesucht. Gebr. Schwabenland, G 7, 38.

Beilage für Land- u. Hauswirtschaft

Organ für die Interessen der Landwirtschaft, des Garten-Obst- und Weinbaues, sowie der Imkerei

Verlag des
Mannheimer General-Anzeiger
Badische Neueste Nachrichten

Druck u. Verlag der Dr. R. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim. - Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher.

4. Jahrgang.
Freitag, den 7. März 1913.
No. 5.

Wochenpruch für die Frau.

Dünn dich noch so fäßer die Not
Die der heut'ge Tag dir bot,
Schreib' sie still ins Abendrot
Das wie süßes Seligkeitsrot
Lieber junger Sonne Lob
Alle Sehnsucht bring' ins Lot.

Praktische Ratshläge für den Gartenbesitzer und Pflanzenfreund.

Nicht empfehlenswerte Sorten der sogenannten häufigen Blüten sind folgende: Eibisch, Portulak, Renoncüllus, Karmosin, etwa 50 Zentimeter hoch, Karthagen, Rembrandt, rotweiß gefüllt; Gloire de Hollande, rot; Blüte rot, weiß; Jeanne d'Arc, gelb. Diese Sorten müssen sorgfältig geprüft werden, damit sie noch in diesem Jahre zur Geltung gelangen können.

Ältere Rosenkronen verlangen nicht unbedingt einen sonnigen Platz. Sie blühen auch noch an halbschattiger Stelle ganz gut; dies gilt auch für die jetzt zu pflanzende Königin Charlotte.

Rosenkronen schrumpfen leicht bei feuchter Pflanzung im Herbst. Ein gutes Vorwurfmittel hiergegen ist ein nachmaliges Uebertragen und Bedecken mit Erde. Der Herbst ist für die meisten Sorten nicht die beste Pflanzzeit, jedoch im Sommer pflanzen kann man sich sehr glücklich ausnehmen. Der Sommer ist für die meisten Sorten die beste Pflanzzeit, jedoch im Sommer pflanzen kann man sich sehr glücklich ausnehmen.

Sonnenblumen, die im März ins Feld gesetzt werden, sind folgende: Betanien, Pastinaken, Pastinaken, Pastinaken. Das Beet soll nicht warm, sondern lauwarm, also abgeleitet sein. Am besten eignen sich abgerundete Freilandpflanzen.

Das regelmäßige Aufgehen der Rosenkronen wird durch recht viele Feuchtigkeit verhindert, insbesondere dort, wo die Erde zu feucht ist. Man nehme vorher die Luft zum besten Kaufung April vor, damit die im Boden vorhandene Feuchtigkeit mitziehen kann.

„Na, es scheint ja bräunlich so. Sie umarmt ihn kümnisch, drängt ihn auf einen Stuhl. „Erzähl' doch, erzähl' doch - hat er dir etwas davon erzählt oder angebetet? -“ Und sie streift ihn und hält ihn bei der Hand. „Du, was ist das für ein seltsames Verhalten an? Er sieht sie mit hilflosen, unsicheren Blicken an.“ „Du, was ist das für ein seltsames Verhalten an? Er sieht sie mit hilflosen, unsicheren Blicken an.“

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Amerikanisches Astor Geflügel- und Angeln... Göttingen 68 (Hannover).	Fische: Geflügel- und Angeln... Göttingen 68 (Hannover).	Fischweib: Geflügel- und Angeln... Göttingen 68 (Hannover).	Fischweib: Geflügel- und Angeln... Göttingen 68 (Hannover).	Fischweib: Geflügel- und Angeln... Göttingen 68 (Hannover).	Fischweib: Geflügel- und Angeln... Göttingen 68 (Hannover).
Bezugsquellen-Verzeichnis. Preis M. 20.- für die erste Zeile, M. 10.- für die zweite Zeile.	Bezugsquellen-Verzeichnis. Preis M. 20.- für die erste Zeile, M. 10.- für die zweite Zeile.	Bezugsquellen-Verzeichnis. Preis M. 20.- für die erste Zeile, M. 10.- für die zweite Zeile.	Bezugsquellen-Verzeichnis. Preis M. 20.- für die erste Zeile, M. 10.- für die zweite Zeile.	Bezugsquellen-Verzeichnis. Preis M. 20.- für die erste Zeile, M. 10.- für die zweite Zeile.	Bezugsquellen-Verzeichnis. Preis M. 20.- für die erste Zeile, M. 10.- für die zweite Zeile.

Acker, Saat, Wiesen-EGGEN

empfehlenswert in verschiedenen Ausführungen und nur bester Qualität

Maschinenfabrik A. Ventzki A.-G.

Graudenz
Zweig Niederlassung in Cassel.

Auf das Energischste

weisse man billige gewürzte Nachahmungen von Spratts' verzehrt. Spratts' Getreide-Knechtchen und Cressel sind von solch guter Qualität, daß sie den meisten anderen Getreide-Knechtchen vorzuziehen sind.

Spratts Patent A.-G., Rummelsburg-Berlin.

Das Ideal

alter Damen ist ein gutes, reines, kostbares, angenehmes, leichtes, weiches, lammweiches Seife u. Seifenpulver. Jede Dame, welche sich dabei mit der allein erziehen

Stedensperd-Edelmilch-Seife

von Bergmann & Co., Siedelbr., A. & G. 50 Pfennig. Hebrath in habet.

Tafel-Butter

sehr fein, fettig, butterweich und natürlich...
U. Bilger, Molkerei-Erzeuger
Kompten-Alg. u. L.

Zafelbutter

sehr fein, fettig, butterweich...
W. Schindler jun., Kompten E. (A. G.)
Mannheim, Tel. Nr. 466

MARCHIVUM

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table with columns for Pfandbriefe, Obligationen, and Aktien. Lists various financial instruments and their prices.

Aktien Industrieller Unternehmen

Table listing shares of industrial companies such as Aluminium, Stahlwerke, and others.

Wien, 7. März. Nachm. 1.30 Uhr.

Table of stock prices from Vienna, including Kreditaktien and other securities.

Berliner Effekten-Börse.

Table of stock prices from Berlin, including Kreditaktien and other securities.

Pariser Produktenbörse.

Table of commodity prices from Paris, including wheat, flour, and other goods.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various commodities and securities.

Table of bank and insurance shares, including Deutsche Bank, Allianz, and others.

Table of foreign and transport shares, including Aktiendeutscher and other international companies.

Table of stock prices from Berlin (continued), including various industrial and financial shares.

Table of commodity prices from Paris (continued), including various agricultural and industrial products.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of stock prices from Frankfurt, including various securities and bonds.

Table of foreign and transport shares (continued), including international and transport-related companies.

Table of stock prices from Berlin (continued), including various industrial and financial shares.

Table of commodity prices from Paris (continued), including various agricultural and industrial products.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German government bonds and state securities.

Ansländische Effekten-Börsen.

Table of foreign stock exchanges, including London, Paris, and other international markets.

Produkten-Börsen.

Table of commodity exchanges, including Berlin and other markets for agricultural products.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices from Antwerp, including various goods and raw materials.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance shares, including various financial institutions.

Wiener Effekten-Börse.

Table of stock prices from Vienna, including various securities and bonds.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of commodity prices from Amsterdam, including various goods and raw materials.

Konkurrenz.

Table of competitive information, including company names and market data.

Sausversteigerung.

Notice regarding the public auction of a property, including details of the location and terms.

Grundstücks- Zwangsversteigerung.

Notice regarding the compulsory auction of real estate, including details of the property and legal proceedings.

Versteigerung.

Notice regarding the auction of various items, including details of the goods and the auctioneer.

Versteigerung.

Notice regarding the auction of various items, including details of the goods and the auctioneer.

Versteigerung.

Notice regarding the auction of various items, including details of the goods and the auctioneer.

Versteigerung.

Notice regarding the auction of various items, including details of the goods and the auctioneer.

Versteigerung.

Notice regarding the auction of various items, including details of the goods and the auctioneer.

Versteigerung.

Notice regarding the auction of various items, including details of the goods and the auctioneer.

Versteigerung.

Notice regarding the auction of various items, including details of the goods and the auctioneer.

Modebrief



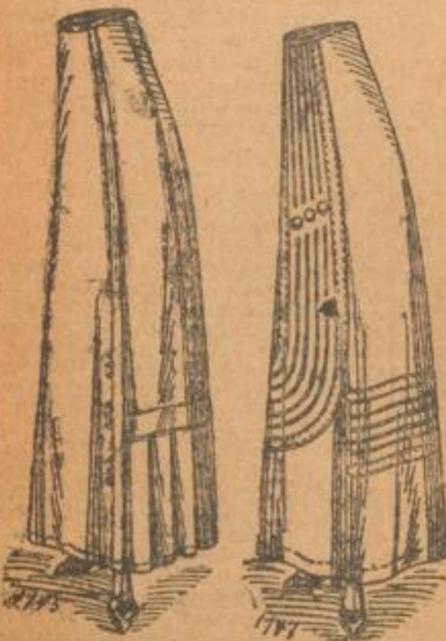
Bluse mit Passenbesatz
und Säumchengarnitur.

1751. Bluse mit Passenbesatz und Säumchengarnitur. Die im Rücken schließende Bluse besteht aus gelbem Tuch. Die vordere Mitte markiert eine Gruppe schmaler Säumchen, während an den Seiten eine etwas breitere Falte durch schwarzen Satinbesatz begrenzt wird, die sich im Rücken in gleicher Weise fortsetzt; vorn keine Knöpfe. Der Halsabschluss umgibt ein Passenbesatz aus schwarzem Satinband, dem sich einige lange Patten aus schwarzem Spitzenbesatz anschließen. Die Kragen aus Einfaß mit Blendenbesatz. An dem dreiviertellangen Ärmel mündet die Besatz eines Ärmelbesatzes; vorn schmale Säumchen und Blende.

1645. Jodalkleid mit halblanger Jade. Grüner Cheviot, gleichfarbige Seide und schwarze Seide bilden das Material. Die Vorder- und Hinterbahn sind zur Hälfte mit Oberstoff und Löffelrücken, zur Hälfte mit Seide besetzt, während der Mantelkragen mit Oberstoff besetzt ist. Lange, enge Ärmel mit Steppung und Knopfbesatz. Den Hochhosenrock ergänzt vorn eine Längspatte mit Knöpfen und Seidenbesatz.

1745. Rock mit feillicher Faltenpartie. Der Hochhosenrock ist mit durchgehender Vorder- und Hinterbahn geornet; die Seitenbahnen sind gefürzt und werden durch einen Faltenstreifen ergänzt, der unter einer Falte aufliegt.

1747. Rock mit Blendenbesatz. Der schlichte Dreihöhnenrock aus schwarzem Tuch ist in einfacher Weise mit vier Reihen schmaler Seidenblenden und zwei Reihen etwa 8 cm breiter Stoffblenden besetzt, die aufgefeppt sind. Vorn werden die Blenden durch Knöpfe unterbrochen.



1745. Kleid mit feillicher Faltenpartie.

1747. Rock mit Blendenbesatz.



1645. Jodalkleid mit halblanger Jade.



1774. Jodalkleid mit reicher Treppengarnitur.



1661. Besatzkleid aus Kaschmir mit Karbelstiderei.

1774. Jodalkleid mit reicher Treppengarnitur. Ein Tuch ergab nebst schwarzer Treffe und schwarzem Samt das elegante Material. Der Rock besteht aus zwei Bahnen, die sich vorn nach oben kreuzen, nach unten durch einen treppenförmigen Teil ergänzt werden. Gleiche Garnitur an der halblangen Jade, wo die Treffe den Taillenschluß markiert. Treppengarnitur erscheint auch die Oberstoffvorderbahn, während der breite Mantelkragen mit Samt besetzt ist. Aus Samt bestehen auch die geschweiften Manschetten, die über den Ärmelrand greifen.

1661. Besatzkleid aus Kaschmir mit Karbelstiderei. In dem fastblauen Kaschmirkleid bildet gleichfarbige Karbelstiderei und Taffet die Garnitur. Paffe, Stehkragen und Kermelmanschette aus Tüll, mit Löffelvorstoß. Die Stiderei besetzt die Taille, den Rand des untergeplepten Ärmels und die Vorderbahn des Rockes. Für die Ärmelergänzung ist der Taffet plissiert, für den Gürtel am Schließenabschluß gefaltet. Der Rock besteht aus drei Bahnen, wobei die beiden Seitenbahnen der Vorderbahn aufgefeppt werden.

1766. Kleid mit Plisseealten für Mädchen von 6-8 Jahren. Den braunen Cheviot besetzt ein reicher Spitzkragen mit schwarzer Samtschleife. Die Taille ist vorn und rückwärts in der Mitte in eine Koffalt gelegt, an die sich vorn je drei Plisseealten anschließen. Auf der Rückseite je drei selbstbezogene Knöpfe nebst Schlingen. Dreiecksfalten, oben und unten etwas eingereicherter Ärmel mit Manschette. Röschchen mit nach hinten gerichteten Plisseealten. Glatter Stoffgürtel.



1766. Kleid mit Plisseealten für Mädchen von 6-8 Jahren.

ERNST KRAMP

PLANKEN KLEIDERSTOFFE

Winter-

Sport

Organ für Ski-, Rodel- und Eislauf-Sport.



Wochenbeilage des Mannheimer General-Anzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

Feldberg-Zauber.

Von Hermann Heuerle, Freiburg i. Br.

„Hä! jey' au alles“, rief mir meine besorgte Gattin nach, als ich am Samstag mittag mit meinen schweren Bergschuhen, die lieben Bretter auf der Schulter, ziemlich geträufelt über die Treppe hinunterstolperte und aus meinem Helm flüchtete, um die dumpfe Stadtluft auf einige Stunden mit dem Sonnenlicht und der reinen, freien Atmosphäre draußen auf dem Feldberg zu vertauschen. Ob ich „Alles“ hatte, was man für eine Skitour benötigt, kümmerte mich bei dem mächtigen Drang nach Höhenluft wenig mehr, das spürte ich schon an dem Gewicht meines Knackbades. Also hinaus aus den engen Mauern! Herrlich und warm strahlte die goldene Mittagssonne vom Himmel herab, so daß meine stark geöffneten und gewachsenen Bretter bald zu „schneibogen“ begannen, als ich sie zum Bahnhof trug. Der Zug ins Hölental bot das im Winter gewohnte Bild: Sportleute und Sportgeräte stauten sich in den Wagen. Der Schnellzug vom Unterland brachte noch einige Nachzügler und als auch diese untergebracht waren, enteilte der Zug ins Hölental.

Posthalde! Heraus die Bretter! Ein scharfer, kalter Wind pfliff mir um die Ohren und ich bewelte meine Schritte, um den schneidenden Wald zu erreichen. Oberhalb der mit vielen Schneeflocken übermundenen Serpentinauflaufe leuchtete mir wieder die Sonne entgegen. Die beinartige-frorene Schneefläche, die man allmählich in eine geschlossene Übergang, glückte und stummerte wie ein großer Spiegel. Das Auge muß sich an diesen himmlischen Glanz erst gewöhnen. Auf der Kinkaufstraße nahm ich meine Bretter unter die Füße und frischend strichen die Hölzer über den harten Schnee. Schwermütig stehen die überreizenden Winterkleider entblößten Tannen und Sträucher am Wege, ihre mit goldenen Früchten geschmückten Wipfel neigen sich wie zum Gruß zu mir herab. Schon glänzt mir an einer Lichtung die weiße Kuppe des Seebuds mit dem Bismarckdenkmal entgegen. Dieser Anblick erweckte mächtige Sehnsucht; die war aber erst gestillt, als ich gegen 4 Uhr droben stand und meine Blicke in all die herrlichsten eintauchte, die sich an diesem Punkte in weitem Umkreis darbieten. Noch immer fandte die Sonne ihre sprühenden Strahlen herab. Ringsum auf der Schneedecke ein überhelles Funkeln, Glänzen und Glitzern, flimmendes lohnendes Leuchten und Klimmern. Licht und Luft — drauten in der Stadt oft nur spärlich vorhanden — hier genöß ich diese beiden wichtigsten Lebenselemente in verschwendlicher Fülle!

In stiller Andacht versunken, stand ich lange auf der herrlichen Aussichtswarte und als ich mich an den heimischen Bildern sattgesehen, da schweifte der Blick gen Süden, wo die Alpenkette in seltener Klarheit herübergrüßte. Da standen sie kalt und unnahbar in weiter Ferne, die Finnen und Joden im Sonnenlicht schimmernd. Freudige Erinnerungen an gewaltige Bergfahrten ruft dieser Anblick in mir wach, sind sie mir doch längst liebe treue Freunde geworden die Alpen. Nur scheinen sie jetzt im Winter uns Bergfreunden noch majestätischer wie sonst und sehen in ihrer Startheit aus, als hätte ihnen Frieden noch keines Menschen Stimme entweicht. Auf Wiedersehen im Sommer, ihr stolzen Berge! Fast hätte ich vor lauter Schauen und Bewundern vergessen, daß hier oben eigentlich nicht meines Weidens war, denn der schneidende Wind dort wagt nichts weniger als einladend. Also hinunter auf den Brettern! Das ist aber leichter gesagt als getan. Der beinartige Schnee verzettelte alle Bergschritte. Klappend sausen die Hölzer im Jickad den Seebud hinab und oft hielt ich an (manchmal auch unfreiwillig), um — na um meine Knochen heil hinunterzubringen. Dies gelang aber nicht jedem. Ja ja, es heißt nicht umsonst in dem trefflichen Skilied eines mir bekannten Rindners:

Und wenn na die Brettl so renna
Auf glühender Bahn von der Höh;
Mei Laba, dös muas ma scho kanna,
Soms hauts di ganz damisch in Schnee!

Vor dem Feldberggerhof starrten die Fahnen lustig im Winde, ein Zeichen, daß der Sparsbetrieb seinen Höhepunkt erreicht hat. Bilden doch die großen Feldberg-Skitourenläufe alljährlich das Ziel tausender von Skiläufern, für die diese Veranstaltung ein sehnsuchtsvoll erwartetes Fest ist. Auf den sanften Flächen um das Hotel, besonders am „Damenbad“, wird fleißig geübt, so daß die Schnee-

bede bald wie abgehobelt aussieht. „Telemark“, „Christiania“ wollen gelernt sein und erfordern viel Geduld und Ausdauer. Daß dabei allerlei passieren kann und es manche blaue Beule ablegt, tut weiter nichts zur Sache. Das bleibt ja vorerst noch den Blicken der Zuschauer entzogen, aber im stillen Kämmerlein, wenn man für sich wieder allein ist, da werden zum großen Erstaunen die „farbenprächtigsten“ Entdeckungen gemacht und man greift zur Salbe oder zur Schminke, um die peinlichen Flecken im Gesicht und am Körper zu entfernen. Das gelingt aber nicht immer, ich habe beobachtet, wie beim abendlichen Tanz eine Dame mit verbundenem Arm im Walzerakt durch den Saal schwebte. Bei einer andern wieder sah man durch die Spitzen ihres Ballkleides blaue und grüne Farben schimmern. Das sind die bösen Folgen des Tages! Aber der Gemütlichkeit und dem Humor tat dies keinen Abbruch.

Als es draußen dunkel wurde und am Himmel die unzähligen Sterne glitzerten, da verpflanzte sich die Fröhlichkeit und Lebenslust, der man im Freien draussen auf Schritt und Tritt den ganzen Tag begegnete, in die Hotelräume und nahm alle gefangen, die sich da aus allen Richtungen und Stunden zusammengefunden. Seinen Höhepunkt erreichte das fröhliche Leben wieder im Bierstübli drauten. Dort gab's bei Musik und Gesang wieder einen vorrefflichen Stoff, an dem sich die dursigen Reih'n nach Herzenslust erlabten. Bis zum Eingang war das Stübchen gedrückt voll und unter der fröhlichen Schär sah man gar manchen im Silberhaar, deren Herz aber bis ins hohe Alter jung und frisch geblieben. Immerfort erkundete die Stimme des Leiters der Unterhaltung durch den Raum, Lieder wurden gesungen, lustige Schababüßel vorgetragen und so verlor die Zeit bis Mitternacht, wo hier oben Polzeihunde ist, wie im Traume. Vor dem Schlafengehen noch einen Blick durchs Fenster! Ah! Welche Pracht leuchtete mir da entgegen. Das ganze Firmament ein einziges Funkeln und Schimmern von Milliarden von Sternen, und dies alles übergoßen von dem bleichen Licht des Vollmonds. Der weiße Abhang des Seebud leuchtete hell in die dunkle Nacht. Mit diesem Wunderbild im Herzen legte ich mich zur Ruhe.

Sonntag früh 7 Uhr ist! Schon bin ich wach und warte gespannt auf den gewohnten Weckruf. Da vernehme ich auch schon die bekannten Klänge der Hichharmonika, näher und näher kommen die rauschenden Töne und deutlich höre ich nun den altbekannten „Holzhackerbun-Marsch“ vor meiner Zimmertür erklingen. Man kriecht unwillkürlich aus dem warmen Decken und schlüpft in seinen Skianzug. Wieder werfe ich einen Blick durchs Fenster. Der erloschene Mond steht soeben über dem Seebud und schiebt sich zum Scheiden an. Von der nahen Kapelle erklingt das silberhelle Glöcklein in den herrlichen Morgen hinein und rüst zur Morgenandacht. Man müßte kein Herz im Leibe haben, wenn man in solchen erhabenen Augenblicken nicht in seinem tiefsten Innern ergriffen würde und nicht in stille Andacht verfiel. Dieser Sonntagmorgen an Feldberg werde ich nie vergessen.

Nun aber hinunter zum Kaffee, den ich mir von einer schmunzenden Maid in bunter Schwarzwäldertracht kredenzen ließ. Um 8 Uhr war die Hebelstube wieder dicht besetzt, ein Zeichen, daß die Skiläufer und Skiläuferinnen nicht zu den Langschläfern zählen. Freudige Erwartung leuchtete auf allen Gesichtern, und wer etwa noch mit einem Brunnenschädel behaftet war, der wurde draußen in der frischen Morgenluft gar bald wieder kuriert. Zu den vielen hundert Sportleuten, welche die Nacht auf dem Feldberg verlebte, gestellten sich während des Morgens neue Scharen, die von den Tälern aus allen Richtungen zu Fuß, per Ski oder Schlitten heraufkamen. Man glaubte sich bei dem regen Verkehr in ein Wanderverseil versetzt. Alle, die gekommen waren, um etwas zu sehen — und das ist ja schließlich die Hauptsache bei einem Skifest — mußten sich beileben, um überall dabei zu sein, wo „etwas los“ war. Der Hindernislauf durch den Wald mit seinen schwierigen Abfahrten über steile Hügel und Hänge bot wieder viele spannende Szenen. Die Damen, die dabei mitmachten, standen imbezug auf Mut und Geschick den Herren kaum nach.

Sprunglauf! Erwartungsvoll stehen die Schaulustigen — wohl an die tausend — um den großen Sprunghügel und schauen gespannt hinauf auf die Waldschneise, wo sich die Teilnehmer zum „Flug durch die Lüfte“ rüsten.

Minuten verstreichen, ehe sich etwas regt, doch man harret geduldig aus. Jetzt nimmt der Vorstand des S. C. S. — an seinem bewitterten mit Schneigen überzäten Ledermantel allen Sportbesessenen von weitem kenntlich — die Pfeife zwischen die Lippen, ein schriller Pfiff und oben löst sich der erste Springer aus der Anlaufbahn. Sausend geht die Fahrt bergab, schon hat er den Hügel unter sich, duckt sich nieder, jetzt ein Aufschwellen, und frei schwebt er — von der Sonne beglänzt — in den Lüften, schwingt mit den Armen, sodaß man meint, er wolle sich höher und höher erheben. Aber das Eigenesicht drückt ihn bald zur Erde nieder. In aufrechter Haltung erreicht er wieder, an die 30 Meter vom Abprung entfernt, die Bahn und rasend geht es den steilen Hang hinab zum Auslauf, wo die kühne Fahrt mit einem Schwung endet. Man möchte dem kühnen Reden jubeln, doch die Etikette gebietet Ruhe, denn schon ist der Zweite im Anlauf und macht es seinem Vorläufer nach, ja, sucht seine Leistung zu überbieten. Nun reißt sich Sprung an Sprung, 35 Meter sind erreicht, doch schon der nächste überbietet mit 39 Meter diese Weite.

Während dieses großartigen Schauspiels hat man Gelegenheit, einen Blick in die Umgebung zu werfen. Berausend schön, wie ich es selten gefunden, ist die Aussicht ins weite Barental hinunter. Jetzt stimmen einige ausgelassene Tribünenbesucher ein bekanntes Operettenlied an, aber ein Wind mit dem Skistod und die Bemerkung des Vorstandes, daß man hier in keinem Ringelzug sei, bringt die Südensriede bald zum Versinken. Nicht so! Solche Albernheiten passen nun mal nicht zu diesem sportlichen Schauspiel und man möge sie drauten lassen im Bewußt der Stadt, dort können einige abgedroschene Gesänge ja oft genug ins Ohr, ohne daß man sich dagegen wehren kann. Hier oben aber hat jeder wahre Naturfreund das Recht darauf, daß der Höhenfrieden und Bergeszauber nicht leichtfertig zerstört wird.

Schlag 12 Uhr war der Sprunglauf zu Ende und die Menschenmenge zerstreute sich nach dem Feldberggerhof. Hier gab es dann bei den Pokalwettkämpfen noch einige köstliche Szenen. Inerst wurden die älteren Teilnehmer losgelassen, dann folgten die jüngeren Ruben und Maide bis eine kleine „Mannemett“ von etwa 6 Jahren die Wettkämpfe beschloß. Es war tollig mitanzusehen, wie eifrig die schwarzwälder Jugend sich dem Skisport hingab, wie leuchteten da die Augen derjenigen, welche zuerst ankamen und mit einem Preis bedacht wurden! Aber mächtig regte sich schon der Reiz des Rückfolgenden, und ein kleiner Junge, der kurz vor dem Ziel überflügelte wurde, fing ob der erlittenen Niederlage gar zu weinen an. Wo solche Begeisterung für den gesunden Sport in der jungen Welt steckt, da braucht einen vor der Zukunft unserer Jugend nicht bange zu sein.

Im Feldberggerhof vertauschten die letzten Klänge des Sportfestes. Da war drinnen und außen auf den Terrassen kaum mehr ein Pflücker zu finden, wo man sich zur köstlichen Kost niederlassen konnte. Als aber dann am späten Nachmittag die Sonne, welche den ganzen Tag auf die fröhlichen Menschen herabgelacht, hinter dem Seebud verschwand, da holte jeder wieder seine Brettle hervor und fuhr mit ihnen jubelnd den Bergens hinunter ins Tal, kehrte zurück zur Arbeitstätte mit einem lohnenden Schatz von Einbildungen. Und immer wieder, wenn ich jetzt meine schlanken Hölzer in der Ecke erblicke, übermann mich der Zauber dieser Sporttage, klingt es und jingt es in mir das Loblied auf den Winter und den schönen Sport:

Prova Brettl, a g'fähriger Schnee: juchhe!
Dös is halt mei höchste Idee!

Die Holmenkol-Rennen.

Wind und Nebelreiben! Man hätte Besseres wünschen können für den Holmenkollen-Sonntag. Aber trotzdem war ganz Kristiania auf den Beinen, und war hinaus in die schauerliche Nordmorke. Ski zu laufen und Skisitz zu fahren und nebenbei auch ein wenig ernsthaften Sport zu leben. Und darin gab's gerade genug. Um 10 Uhr schon starteten am Fuße des Holmenkollen-Bakens die Läufer der ersten und zweiten Klasse zum 15 Kilometer-Rennen. Von der ersten Klasse waren 30 Nebdangen abgegeben worden, aber nur 31 Läufer erschienen am Start. Denn Lauritz Bergendahl und Johann Kristofferien in einem Reanan sind, so sind die beiden ersten Plätze im voraus belegt, denn diese beiden Startis finden keine

ebenbürtigen Gegner. Diesmal blieb, wie mitgeteilt, Bergendahl Sieger in der ganz brillanten Zeit von 1:15:39 für die ausnahmslos durch Waldgebirge führende Strecke von 15 Kilometern. Aber er hatte auch ein wenig Glück. Sein gefährlichster Wiberacher Kristofferien verließ sich unterwegs und gab deshalb auf, weil er doch keine Gewinnchancen mehr botte. So endete mit 1:17:26 Mellesmo an zweiter Stelle, und den dritten Platz sicherte sich mit 1:19:04 Kaasa. Eine hervorragende Leistung vollbrachte auch Marius Griften, der das letzte Stück der Strecke mit nur einem Ski lief aber trotzdem als Fünfter (1:24:27) placierte.

Böhm-Hennes, wo bleibst du? So fragte sich das noch Tausenden zählende Publikum. Kunwer Reichel wußte, rechnete gar nicht auf ihn, denn er konnte nur einen Arm richtig gebrauchen, weil er zwei Tage zuvor sich durch einen Sturz beim Training sehr weh getan. Wenn der junge Thüringer trotzdem noch 1:30:54 ankam und von 31 Konkurrenten noch Vierundzwanzigster wurde, so verdient das alle Anerkennung. Eine noch bewundernswürdigere Leistung als Böhm-Hennes vollbrachte in der zweiten Klasse Villiger, der „Schwarzwaldb- und akademische Meister“ aus Freiburg. In blendendem Stile fuhr er los, überholte schon bald nach dem Start einen Konkurrenten nach dem andern, bis er, wieder beim Überholen bei toller Waldabfahrt gegen einen Baum geriet, unter dem er halb beknüppelt mit gedrochener Rippe liegen blieb. Doch bald erholte sich der bösenstarke Willinger und — setzte das Rennen fort, allerdings ohne Aussicht auf Erfolg. Aber er zeigte wenigstens den Vorwagen, daß er so leicht nicht klein beibrigt. Schon nach 1:27:18 fauste er durchs Ziel, immerhin noch besser als 14 seiner Konkurrenten. Im ganzen waren in der zweiten Klasse 83 Läufer gestartet von 89 Gemeldetem, darunter auch noch der Deutsche Schult, der aber nur als Siebenundvierzigster einkommen konnte (1:35:45). Der Sieger war Kamodt mit 1:21:34 der Kommune (1:23:18), der feinerleits Starband Schlag (1:28:33).

Am Hoggelbalken hatte inzwischen das Ansehensspringen für die jüngste Klasse (18—20 Jahre) begonnen. Die Leistungen waren dort recht gut, ja teilweise vorrefflich, was schon daraus hervorgeht, daß sich nicht weniger als 31 dieser jüngsten zu Wettbewerben qualifizierten Läufer für den großen Sprunglauf an dem heimtückischen Holmenkollen-Balken qualifizieren konnten. Unter diesen 31 bekanden sich glücklicherweise auch mehrere beiden jungen Rindner Baader und Gregors. Baader, der ein glänzender Springer ist, schien ein wenig Lampenfieber zu haben, denn er war recht unruhig, stand aber trotzdem bei seinem ersten Sprung (23 Meter), kürzte dagegen bei seinem zweiten Sprung, bei dem er 25½ Meter erreichte. Gregors dagegen bewahrte seine gewohliche Ruhe vollkommen und sprang glänzend. Das erste Mal erreichte er 22 Meter, beim zweiten Sprung 23 Meter. (Leiva. R. R.)

Skikurse und Wettläufe.

Rekordleistungen im Skispringen. Wie bei anderen Sportarten, so hat auch beim Skisport der roge Wettbewerb eine stetige Verbesserung der Höchstleistungen zur Folge gehabt. Vor 10 Jahren galten noch Sprünge von 15 bis 20 Meter, als ganz außerordentliche Leistungen. Heute werden solche Sprünge aber kaum mehr bemerkt, nachdem man bereits eine Durchschnittsprungweite von 30 bis 40 Meter erreicht hat. Die Höchstleistung im Skispringen hatte mehrere Jahre hindurch der Skandinavier Harald Smith mit einem im Jahre 1908 gefandenen Sprung von 45 Meter Weite aufzuweisen. Im Winter 1911/12 überbot jedoch der Norweger Kundsén am Sonntag, den 2. März in Davos aufgestellt hat. Es gelang ihm, auf der dortigen Bergschanze einen 48 Meter weiten Sprung zu setzen, nachdem er einige Wochen zuvor auf derselben Schanze einen Sprung von 40 Meter erreicht hatte, beim Aufsprung aber zu Fall kam. Bei solchen gefährlichen Sprüngen ist man übrigens schon über 50 Meter hinausgekommen. Den Rekord unserer einheimischen Skispringer hat immer noch der Freiburger Dr. R. Biehler inne, der im Winter 1910/11 am Feldberg-Sprunghügel 35 Meter fand. Es wird auch in Zukunft nicht an Versuchen fehlen, die vorstehende Höchstleistungen zu überbieten und der 50 Meter-Sprung wird bald überwunden sein. — Die Höchstleistung in Dauerlauf auf Skier erzielte vor zwei Jahren ein Finnländer, der eine 8 Kilometer lange Strecke in

22 Minuten 12 Sekunden zurückgelegt, das entspricht einer Stundengeschwindigkeit von 21 Kilometern.

Schlittensport.

Bau einer Bobbahn im Taunus. Seit etwa vier bis fünf Jahren hat der Schlittensport im Taunus durch die Tätigkeit der Schlittensportvereine in Frankfurt a. M. und in Mainz erheblich an Boden gewonnen.

Eisport.

Spi. Die Eishockey-Weltmeisterschaft, die am 22., 23. und 24. Februar in St. Moritz zur Entscheidung gelangt ist, und vom Berliner Schlittschuh-Club gewonnen wurde, trägt ihren Namen eigentlich nicht zu Recht.

men eigentlich nicht zu Recht. Sie wurde in diesem Jahre allerdings von sechs Ländern bestritten, nämlich Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Schweiz und Böhmen (in Zukunft wird Böhmen laut einem Beschluß der Internationalen Eishockey-Liga vereinfachungsweise nicht mehr als Nation anerkannt werden).

Vereinstätigkeit.

Der 4. internationale Skifongress findet vom 19. bis 24. März in der schweizerischen Bundeshauptstadt Bern statt. Aus dem Programm sei folgendes mitgeteilt: Mittwoch, 19. März, abends von 7 Uhr an an: Begrüßung der Teilnehmer im Kasino.

Vermischtes.

Zur Förderung der deutschen Verkehrsinteressen. Durch Stadt und Land in Nord-

und Süd, Ost und West führt uns die Februarnummer der illustrierten Zeitschrift „Deutschland“ (im Verlag der Düsseldorf-Verlagsanstalt H. G.). Ueber die Kultur des Winterwaldes plaudert Leo Sternberg, dessen jüngst erschienenen Werk, „Der Winterwald“, ein wertvoller Beitrag zur Heimatkunde darstellt.

Bädernachrichten.

Schülerwanderungen der höheren Schulen in Darmstadt. In abgelaufenen Winterjahre sind auch die Schülerwanderungen an den höheren Lehranstalten mit gleicher Liebe gepflegt worden, wie in den Vorjahren.

Den kaiserlichen Mineralbrunnen zu Niederwiesloch „König. Selters“ hat der bekannte Remdorfer Badearzt Prof. Dr. Binkler zum Gegenstand eingehender Studien gemacht.

Durch die treffliche Arbeit Binklers dürfte der allberühmte Niederwieslocher Mineralbrunnen, welcher vor hundert und mehr Jahren die führende Rolle auf dem Weltmarkt spielte und wegen seiner beachteten Erfolge bei Husten, Detrikeit etc. bereits sehr geschätzt wurde, dem Publikum wie bei den Kurorten wieder in geliebter Erinnerung gebracht werden.

Literatur.

Die Zeitschrift „Der Winter“. Daß der Schlittensport einen derartigen Aufschwung in Theorie und Praxis nehmen konnte, wie die Zeitgeit lebt, getraute sich auch der kühnste Schlittensportler nicht zu erwarten.

Arbeiten des Bundes für Schulreform. Gemeinen Verbandes f. Erziehung- und Unterrichtsweesen. Bd. 6. Zweiter Deutscher Kongreß für Jugendbildung und Jugendfrage zu München am 2., 3., 4. und 5. Oktober 1912.

Unterricht Nachhilfskurse. Besucht f. höhere Tochter-Schülerin. 70642 K 2, 2, 2. Stos.

Vermischtes Nebenzimmer. circa 60 Personen fassend nach einigem Abende zu vergeben. Bismarck-Platz, K 7, 40. Tel. 6117. 12880

Erfindungen. Mögl. noch unerschöpflich. Industriell. Gebrauchssartikel bevorzugt, auch Kunst od. Heilg. gesucht. Dilettanten ausgeschlossen. Briefe: Remond-Industrie, G. Werner, Bism., 1911, Weidenburgerstraße 55.

Herren können Ihren Bedarf in Wägen nach Maß zu ohne Preis-Ausschlag in Italien oder England bei einem besseren Preis nachsehen. Besuchen Sie die Adressen: Pohlmann & Co., Mannheim.

Friseur-Salon A. Müller, K 3, 9, part. empfängt f. i. Herren, Damen, Kleinkinder, in u. außer d. Stadt, in d. Manicure, Pedicure, Mand. Coiffur, Grand. Unterf. Damenfrisier, u. f. Schönheitsfr. u. f. Brillen von 80 Pfg. an.

Heirat Heirat! Eine, mittlere Jahre m. etwas Verm., möchte sich mit einem Angest. od. Geschäftsmann mögl. bald anverheiraten. Vermittl. ausgeschlossen. Off. unt. Nr. 12880 an die Expedition.

Heirat können Sie lernen, etwa 2000, erm. Ermöglicht, Off. unt. 12819 an die Exped.

Geldverkehr. Kal 2 höchste Käufer L. Sypothek 117000 Mark per Sephr. gesucht. Wuhl. Off. u. Nr. 79892 an die Exp.

Ankauf Frieder-Binocle. 8-10 X zu kaufen gesucht. Officin unt. Nr. 12413 an die Exped. d. Bl.

Verkauf. Fahrrad mit Torpedostiel. f. neu. bill. abzug. 12404 Badenstr. 84, III. 2.

330. Mk. nur zahlen Sie für ein pol. modern prima Schlafzimmer mit gr. Spiegelschrank, Waschb. m. Marmor u. Spiegelaufsatz, 2 Betten, 3 Nachtl., 3 Stühle, 1 Handtuchst. ferner ca. 40 Schlafzimmer jeder Ausst. u. Preisliste, Einzel-Möbel in groß. Auswahl. Nur sol. Arbeit. Größtes Möbel-Lager ohne Laden. H. Schwalbach Söhne K 7, 4, Magazin.

Stellen finden Jüngerer Kaufmann mit gew. Schulz. in Buchhaltung erfahren, für sofort. Offizi. u. Num. 79848 an die Expedition d. Bl. P. 1002.

Stellen finden Jüngerer Kaufmann mit gew. Schulz. in Buchhaltung erfahren, für sofort. Offizi. u. Num. 79848 an die Expedition d. Bl. P. 1002.

Stellen finden Jüngerer Kaufmann mit gew. Schulz. in Buchhaltung erfahren, für sofort. Offizi. u. Num. 79848 an die Expedition d. Bl. P. 1002.

Wäckerstr. Kleiderstr. Kempf. Bett. bill. u. verlauf. J 2, 19, u. z. 12865

Zwillingsspinne. 220 Nm. Druck. Nietenantrieb und Niederdruckantrieb. Fördermenge 3 Liter pro Minute bei Nietenantrieb, bis 10 Liter bei Niederdruckantrieb. Angebots und näherer Auskunft unter Nr. 79896 durch die Expedition d. Blattes.

Liegenschaften. In einem schönen Markthofen, in waldreicher Umgebung, 2 Hektar, in belegenem Zustand, rentabel.

Dampfsgewerk. verbunden mit Handfließdreherei u. Stangenablenkung, sehr gut zu Auslieferung zu erweitern, mit schönem gutem Holz, Bohren, Stalgebäude, ca. 4 Wochen Betriebszeit, um nur 20000.-, samt kompletter Einrichtung zu verkaufen. Ankaufnahme nach Vereinbarung unter Nr. 79899, 902, Offizi. unt. Nr. 79849 a. d. Exp.

Mädchen. In solenne, vornehmliche, Stadt-Unterwelt, in beider Lage, behilflich.

Mädchen. In solenne, vornehmliche, Stadt-Unterwelt, in beider Lage, behilflich.

Mädchen. In solenne, vornehmliche, Stadt-Unterwelt, in beider Lage, behilflich.

Vorzüge der Knorr-Suppenwürfel: Hervorragende Qualität; Jede Sorte hat den richtigen Eigengeschmack, von hausgemachten Suppen nicht zu unterscheiden. Hoher Nährwert; Die in der Suppe 'gut aufgelösten Nährstoffe werden vom Körper viel besser ausgenutzt als feste Speisen. Reiche Auswahl; Es gibt 45 Sorten Knorr-Suppen passend für jeden Geschmack. Grosse Ausgiebigkeit; 1 Würfel reicht für 3 gute Teller Suppe. Billiger Preis; 1 Würfel (3 Teller) nur 10 Pfg.

Dreher. Zünftige Dreher mit Präzisionsarbeit, nicht über 40 Jahre alt, sucht Fried. Arny N. G. Offen-Adre.

Mädchen. In solenne, vornehmliche, Stadt-Unterwelt, in beider Lage, behilflich.

Mädchen. In solenne, vornehmliche, Stadt-Unterwelt, in beider Lage, behilflich.

Mädchen. In solenne, vornehmliche, Stadt-Unterwelt, in beider Lage, behilflich.

Laden. 1 kleiner Laden mit ein. Zimmer, welcher sich für ein Cigarrengeschäft eignet, zu mieten gesucht. 79850 Ferd. Röhreimer, Mannheim.

Laden. 1 kleiner Laden mit ein. Zimmer, welcher sich für ein Cigarrengeschäft eignet, zu mieten gesucht. 79850 Ferd. Röhreimer, Mannheim.

Laden. 1 kleiner Laden mit ein. Zimmer, welcher sich für ein Cigarrengeschäft eignet, zu mieten gesucht. 79850 Ferd. Röhreimer, Mannheim.

Laden. 1 kleiner Laden mit ein. Zimmer, welcher sich für ein Cigarrengeschäft eignet, zu mieten gesucht. 79850 Ferd. Röhreimer, Mannheim.

Laden. 1 kleiner Laden mit ein. Zimmer, welcher sich für ein Cigarrengeschäft eignet, zu mieten gesucht. 79850 Ferd. Röhreimer, Mannheim.

Laden. 1 kleiner Laden mit ein. Zimmer, welcher sich für ein Cigarrengeschäft eignet, zu mieten gesucht. 79850 Ferd. Röhreimer, Mannheim.

Laden. 1 kleiner Laden mit ein. Zimmer, welcher sich für ein Cigarrengeschäft eignet, zu mieten gesucht. 79850 Ferd. Röhreimer, Mannheim.

Laden. 1 kleiner Laden mit ein. Zimmer, welcher sich für ein Cigarrengeschäft eignet, zu mieten gesucht. 79850 Ferd. Röhreimer, Mannheim.

Wohnung zu vermieten. 9 Zimmer-Wohnung mit Zubehörl., 1. Etage, Paradiesweg O 2, 2, geeignet für Arzt, Rechtsanwalt oder Stenograph, per 1. Juli zu vermieten. Näheres bei Louis Franz, O 2, 2. 40859

Prinz Wilhelmstr. 19. 3. Etage, herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 11 Zimmern, 2 große Badezimmer, Garderobe, Küche, Speisekammer, Kabinett, 2 Waschkammern, mit Centralheizung, Warmwasser, Badraum u. 1. April oder später zu verm. 40000. Näheres Bureau, O 19, 2. Etage.

Seckenheimerstr. 82. 4. Et., 3 Zim. u. Küche per 1. April zu vermieten. Näheres Rheinstraße 19. 41151

Wespstraße 4. 2. Etage, 3 Zim. u. Küche per 1. April zu vermieten. Näheres Rheinstraße 19. 41151

Möbl. Zimmer. 3 Zim., 3 Bäder, ein möbl. Zimmer zu verm. 12887

Möbl. Zimmer. 3 Zim., 3 Bäder, ein möbl. Zimmer zu verm. 12887

Möbl. Zimmer. 3 Zim., 3 Bäder, ein möbl. Zimmer zu verm. 12887

Möbl. Zimmer. 3 Zim., 3 Bäder, ein möbl. Zimmer zu verm. 12887

Solzfstraße 18. 2. Etage, 3 Zim. u. Küche per 1. Juli zu verm. 12881

St. Merzstr. 8. 4 Zimm., 2 Bäder, ein möbl. Zimmer zu verm. 12881

Möbl. Zimmer. 3 Zim., 3 Bäder, ein möbl. Zimmer zu verm. 12887

Möbl. Zimmer. 3 Zim., 3 Bäder, ein möbl. Zimmer zu verm. 12887

Möbl. Zimmer. 3 Zim., 3 Bäder, ein möbl. Zimmer zu verm. 12887

Möbl. Zimmer. 3 Zim., 3 Bäder, ein möbl. Zimmer zu verm. 12887

Möbl. Zimmer. 3 Zim., 3 Bäder, ein möbl. Zimmer zu verm. 12887

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied nach längerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter

Herr Johann Beckenbach

im 74. Lebensjahre. MANNHEIM, u. a. 18 den 7. März 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, 9. März nachmittags 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Von Blumenspenden wolle man im Sinne des Verstorbenen gütigst Abstand nehmen.

Dies statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Hierdurch machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott gefallen hat, unsern lieben Gatten und Vater,

Herr Karl Jösel

Steuerannehmer a. D.

heute Nacht 1/12 Uhr im Alter von 65 Jahren durch einen sanften Tod von seinem Leiden zu erlösen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen. Frau Magdalene Jösel, geb. Fritsch.

Mannheim, (Messplatz 1), den 6. März 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1/5 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Brauerpäch. Betriebsleiter

allererste Kraft, technisch und kaufmännisch gebildet, für ein größeres Unternehmen in Oesterreich gesucht. Off. unter „W. F. 7843“ an Rudolf Mosse, Wien I, Seilerstätte 2.

Subdirektion

einer der ältesten und vornehmsten Lebensversicherung-Gesellschaften für das

Großherzogtum Baden

ist demnach neu zu besetzen.

Nur Fachleute mit bedeutendem organisatorischen und administrativen Erfolge und besten persönlichen Verbindungen in Berücksichtigung der wahren Fähigkeiten mit hohem Einkommen verbundenen Lebensstellung bewerben. Erste Referenzen und Stellung einer Position sind unerlässlich.

Mittelgrobes Salasso, funktionierender Bürobetrieb und Organisation sind vorhanden. Reichliche Organisationsmittel werden zur Verfügung gestellt.

Kausfähliche Bewerbungen unter Nennung gegenwärtiger Dotation sind eingereicht unter M. H. 6885 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 19614

Großere Posten

Raffen-Schränke

neuer Konstruktion wegen

Geschäfts-Verlegung billig

abzugeben. Gef. Anfragen unter F. C. F. 473 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 18571

Großer alterer Garderobe-Schrank

II. lad. Sekretär, 2116, pol. Bucherstell, 65 cm lang, 90 cm hoch, versch. Eitelgel, bill. zu verfan. 79604 U 6, 14, part.

Pianos neue und ge-

brauchte, billig zu verkaufen. 78880 Güter, B 4, 14. Neue u. geb. Bandwagen h. vorr. Weg Talbergstr. 8 77600

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Pfandbriefe über die jetzt verfallenen Pfänder vom Monat Februar 1912 über Goldpfänder (rote Scheine) Nr. 53415 bis Nr. 57223 über Silber- und Weisenspfänder (weiße Scheine) Nr. 97081 bis Nr. 104887 und (grüne Scheine) Nr. 23444 bis Nr. 30520erner vom Monat August 1912 über Sparpfänder (blaue Scheine) Nr. 220 bis Nr. 221 werden aufgefordert, ihre Pfänder spätestens im Laufe des Monats März 1913 auszulösen, andernfalls diese Pfänder zur Verwertung gebracht werden. Mannheim, 1. März 1913. Städtisches Realamt.

Haasenstein & Voelker AG. Annoncen-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt. Mannheim. P. 2. 1. Tel. 696.

Invalidentät. Annoncen-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt. Mannheim. P. 2. 1. Tel. 696.

Jüngeres Fräulein. mit guter Handschrift zur Führung der Kartotek auf das Bureau einer hiesigen Maschinenfabrik gesucht. Zuverlässiges Arbeiten erforderlich. Selbstgeschrieb. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche unter W. 265 an Gassenstein & Voelker, H.-G., Mannheim.

tüchtige Vertreter. welche in Drogerien u. Colonialwarengeschäften eingeführt sind, gesucht. Off. u. Nr. 46457 E an Invalidentät/Anstalt erbeten. 29845

Verloren

Eine Brillantbroche mit zwei Smaragden und Helmem Schänge auf dem Wege v. L. 5. 1 über Bahnhof nach der Kunststraße. Wegen sehr hohe Belohnung abgegeben in L. 5. 1. 1913

Das Restaurant Café „Zur Oper“

C 3, 21/22 ist unter günstigen Bedingungen an einen geschäftserfahrenen, lationsfähigen Wirt per 1. Juni 1913 zu verpachten. Näheres durch die Brauerei zum „Jägerbräu“ in Schwetzingen. 29925

Zugelassen

1 jung. deutsch. Schäferhund schwarz m. Braun gezeichnet u. eine deutsche Schäferhünd. (grün) angek. P. 6, 2. 79673

Mannheim 046. RUDOLF MOSSE. Annoncen-Anstalt für alle Zeitungen.

Höherer Staatsbeamter

Norddeutscher, 31. in Süddeutschland anständig, außer lange Jahre im Ausland, 45 Jahre alt, mit ausreichendem Gehalt, ohne Verbindlichkeiten, sucht Veranlassung, um in Deutschland zu leben. Dame der Gesellschaft, etwa 30 Jahre alt, nicht ohne Vermögen, Witwe nicht angeheiratet, gewerbdmäh. verheiratet, von Verwandten ermächtigt, Ausfuhr. Mitteilung mit Bild erbeten unter C. 774 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. Bild wird umgehend zurückgegr. 18601

Zu verkaufen

Zwei tadellos erhaltene schöne Smyrna-Teppiche wegen Umzug zu verkaufen. Näheres durch D. Frey, Mannh., 12, 18.

Bortier

oder Raffierer. Off. u. U 790 F M an Rud. Mosse, Mannheim.

Amliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. Abonnementpreis pro Vierteljahr Mk. 1.- Nr. 18. Mannheim, den 7. März 1913. 6. Jahrgang. Die Bekanntmachung in Mannheim... Die Urkunden... Die Urkunden... Die Urkunden...

Die weltliche Pater der Zensur und... Im Hinblick auf die bevorstehende... die Urkunden... die Urkunden...

Die Wohnsitze in der... im März bis... im März bis... im März bis...

Die Urkunden... die Urkunden... die Urkunden...

MANNHEIM, 7. März 1913.

Für Wäsche und Hausputz unentbehrlich!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Seit 38 Jahren im Gebrauch und bestbewährt!

Bekanntmachung.

Auslösung künftiger Schuldverschreibungen. Bei der heute stattgefundenen Auslösung sind die nachverzeichneten Schuldverschreibungen des 1806er Kurses der Stadtgemeinde Heidelberg zur Einlösung gelangen worden: Sit. A zu je 2000 M. Nr. 9, 11, 08, 114, 292, 305, 894, 902, 1009, 1068, Sit. B zu je 1000 M. Nr. 514, 508, 607, 699, 812, 848, 2209, 2220, Sit. C zu je 500 M. Nr. 1272, 1206, 1580, 1603, 1672, 1771, 1809, 1827, 1942, 1975, 2086, 2089, 2209, 2220, Sit. D zu je 300 M. Nr. 2261, 2320, 2354, 2364, 2368, 2397, 2538, 2597, 2628, 2706, 2669, 2919, 3038, 3045, 3475, Die Heimzahlung der ausgelassenen Schuldverschreibungen erfolgt vom 1. Juli d. J. an bei der Stadtkasse Heidelberg, bei der Dresdner Bank, der Pfälzischen Bank, bei B. und C. Wertheimer und bei Vogt und Oetz, Filiale in Frankfurt a. M., sowie bei dem H. Schauffhausen'schen Bankverein (Filiale) in Bonn und bei Anton Rohm in Rürberg gegen Rückgabe der betreffenden Schuldverschreibungen und der noch nicht verfallenen Zinsscheine nach Erneuerungsschein. Für die hierbei etwa fehlenden Zinsscheine wird der entsprechende Betrag am Kapital in Abzug gebracht. Die Verzinsung der ausgelassenen Schuldverschreibungen löst mit dem 30. Juni d. J. auf für nicht rechtzeitig eingelöste Schuldverschreibungen wird eine Zinsenstrafe in keinem Falle beachtet. Von den in früheren Jahren gekündigten Schuldverschreibungen des 1906er Kurses sind zur Zeit noch nicht eingelöst: Sit. C Nr. 2200, Sit. D Nr. 3250 und 3407. Heidelberg, den 8. März 1918. Der Stadtrat: Dr. Dals.

Aussteuer-Möbel

in einfacher und billiger bis elegantester Ausführung.



Crauringe

D. R. P. — ohne Lötflüge, laufen Sie nach Gewicht am billigsten bei 15578

C. Fesenmeyer, P. 1, 3, Dreilichstraße.

Jedes Brautpaar erhält eine geschnittene Schwarzweider Uhr gratis.

Gebrüder Reis

Hofmöbelfabrik • • • Mannheim

Große Ausstellung kompletter Musterzimmer.

Verkaufshäuser { VI 1, 4, nächst d. Kaufhaus G 2, 22, nächst d. Marktpl

Fabrik Keppelerstrasse 17/19

Besichtigung erbeten.

Brennabor

elegant leichtlaufend kräftig stabil



Alleinverkauf bei Martin Decker

Nähmaschinen- und Fahrradmanufaktur A 3, 4 vis-à-vis vom Hoftheater A 3, 4

Eigene Reparaturwerkstätte. Sämtliche Zubehörtelle zu billigsten Preisen.

Frachtbriefe offeriert in jeder Anzahl reich vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Advertisement for Beissbarth & Hoffmann A.-G., Mannheim-Rheinau. Tel. 1055. Einzigste Fabrik am Platze für Holz- und Stahlblech-Rolläden, Jalousien, Harquisen und Rolllatzschwände. Reparaturen an Rolläden und Jalousien prompt und billig durch nur geschulte Monteure.

Vertical text columns on the right side of the page, likely containing news or advertisements. Includes words like 'Keller', 'Wein-Keller', 'Tabakmagazin', 'Magazine', 'K 3. 10', 'Magazin oder Werkstätte', 'Magazin', 'Keller', 'Wein-Keller', 'Tabakmagazin'.

Vertical text on the left side of the page, possibly a page number or reference.